

Weggepreis:
Staatlich 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post
bezogen vierteljährlich Mk. 1.75 excl. Beleggeld.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

General Anzeiger

mit Beilage

Postzeitungsliste No. 8273.

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Postzeitungsliste No. 8273.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 39.

Freitag, den 15. Februar 1901.

16. Jahrgang

Die große Kolonialbahn.

Die wichtigste koloniale Verkehrsfrage, nämlich diejenige der Verbindung Dar-es-Salaam mit den großen innerafrikanischen Seen, hat noch der Lösung. Es ist deshalb mit besonderer Genugthuung zu begrüßen, daß die Regierung sich durch den vom Reichstag in seiner vorigen Session gefaßten ablehnenden Beschluß nicht hat abschrecken lassen, sondern die erste Rate zum Bau der ostafrikanischen Centralbahn in den Etat für 1901 einbrachte. So äußerte sich Herzog Johann Albrecht von Medlenburg in der Ansprache, mit der er die Tagung des Vorstands der Deutschen Kolonialgesellschaft am 1. Dezember v. J. eröffnete. Und ein führendes Mitglied des Centrums, der ausfallgebende Partei, schrieb dieser Tage: „Hoffentlich bezieht der Reichstag dem unglücklichen Projekt ein jähes Ende. Deutsches Geld kann viel besser angewendet werden.“ Da nun der Reichstag, und nicht die Kolonialgesellschaft, über den Etat zu befinden hat, wird diese Verkehrsfrage wohl noch weiterhin der Lösung harren müssen.

Es läßt sich in der That nicht leugnen, daß die Stimmung parlamentarischer Kreise dem Centralbahnprojekt gegenüber heute so wenig günstig ist wie nur je. Und das selbst bei Abgeordneten, die keineswegs den Daumen auf den Beutel zu halten pflegen, wenn finanzielle Aufwendungen für die Kolonien zu leisten sind. Selten haben sich die Ansichten von Fachmännern so scharf gegenüber gefunden, wie in dieser Frage. Zeigende Kolonialbeamte, z. B. Gouverneur v. Liebert, halten dafür, daß mit der Seebahn die Zukunft Deutsch-Ostafrikas fest und fällt. Forschungsreisende von Ruf hingegen, denen man doch auch ein Urtheil zutrauen darf, wie Professor Schweinfurth, Hans Meyer, Eugen Wolf, warnen dringend vor diesem, nach ihrer Ueberzeugung, unrentablen Unternehmen. Der Reichstag würde einen Sprung ins Dunkle thun.

Run hat sich ja die Regierung bemüht, dieses Dunkel aufzuheben. Sie sandte den Oberleutnant Gerding zum ersten Eisenbahnsystem nach Ostafrika zwecks eingehender Studien über die allgemeinen Verkehrsverhältnisse. Der Bericht dieses Offiziers nebst einer vom Reichseisenbahnamt geprüften Berechnung des voraussichtlichen Ertrages des Bahns liegt dem Reichstag vor und wird ohne Zweifel entsprechend gewürdigt werden. Aber mit solchen Ertragsberechnungen ist es schon bei heimischen Verkehrsplänen ein eigen Ding. Das hat auch jüngst die Diskussion über die Rentabilität der Kanäle gezeigt. Um wieviel strittiger muß die Sache sein, wenn afrikanische Verhältnisse zu Grunde liegen. Nicht, daß es hier vollständig an Erforschungen fehle. Die Usambara-Eisenbahn bietet solche, aber leider nur ungünstige. Denn bekanntlich mußte das Reich die Bahn ankaufen, um ihrem gänzlichen Verfall vorzubeugen. Daß die „Reichs-Kaffeebahn“ sich angemessen rentirt, dafür ist der Beweis noch immer zu erbringen. Das oben erwähnte führende Mitglied des Centrums verweist denn auch bereits die von Oberleutnant Gerding angeführten Ertragsberechnungen in das Gebiet der Phantasie. Das kennzeichnet zur

Genüge die Stimmung des Centrums. Es handelt sich am Ende auch nicht lediglich um die erste Baurate von zwei Millionen Mark, sondern der Reichstag legt sich eventuell auf das Projekt überhaupt fest, dessen Kosten — für die Linie bis Progoro — auf 15 Millionen veranschlagt sind. Er würde durch Bewilligung der ersten Rate A sagen und dann auch B usw. sagen müssen. Wenn das „Reichsfah“ einmal angezapft ist, rinnt der goldene Strom dahin — auf Rimmerwiedersehn, wie die kritische Centrumsstimme meint. Und der Reichsausschuß für die Kolonien hält sich ohnedies hartnäckig auf der Höhe von 26 Millionen.

Daß das Reich in die Lage versetzt wird, die Centralbahn auf eigene Rechnung zu bauen, erscheint also vor der Hand ausgeschlossen. Es bleibt noch die Möglichkeit des Baues der Bahn durch Private unter Gewährung der Zinsgarantie seitens des Reichs. Aber selbst diese Möglichkeit steht auf schwachen Füßen, da eben das Privatkapital, auch in kolonialfreundlichen Kreisen, sich einstweilen sehr zurückhält.



Wiesbaden, 14. Februar.

Das Polen-Programm des Grafen Bülow.

Reichskanzler Graf Bülow läßt sich, wie schon mitgetheilt, in der „Nordd. Allg. Ztg.“ gegen die Behauptung vernehmen, er wolle einen neuen Polenkurs einführen. Es wird bei dieser Gelegenheit das Polenprogramm des Kanzlers skizziert. „Keine kleinlichen Mittel“, aber eine „harte Hand“, wenn die Polen „in einer preussischen Provinz etwas Anderes sein wollen, als lokale preussische Untertanen.“ Man kann sich mit diesen Zielen einverstanden erklären, unter der Voraussetzung, daß Graf Bülow in seiner Eigenschaft als preussischer Ministerpräsident streng darauf hält, daß kleinliche, verstimrende Beschränkungen und Schereisen, denen die Polen mitunter ausgesetzt gewesen sind, unterbleiben. Was die jüngst im Reichstag erörterte Behandlung von Postsendungen mit polnischer Adresse betrifft, so will der Reichskanzler — ausdrücklich spricht die offiziöse Notiz von ihm, und nicht von dem Staatssekretär des Reichspostamts Herrn v. Bobbielsti — für eine feste und gleichmäßige Praxis Vorkehrungen treffen. Man sieht auch in diesem Falle, daß Graf Bülow von seinem Rechte, den Staatssekretären Direktiven zu geben, Gebrauch macht. Das Verfahren gegenüber den Postsendungen mit polnischer Adresse scheint doch nicht ganz

den Beifall des Kanzlers gefunden zu haben, wenn er auch den „Mißbrauch staatlicher Organisationen zur Förderung nationalpolnischer Bestrebungen“ zurückweist. Denn in dem Falle der unbedingten Billigung der Reichstags-Äußerungen und der Verfügungen des Herrn Staatssekretärs v. Bobbielsti würde wohl die inspirierte Notiz darauf Bezug nehmen. Herr v. Bobbielsti hatte aber bei der Polen-Interpellation keinen besonders glücklichen Tag. „Die Post muß stets kulant sein!“ so erklärte Herr v. Bobbielsti selbst heute in der Budgetkommission des Reichstages.

Nach dem Agrariertag.

In der Generalversammlung des Bundes der Landwirthe hat ein Vorstandsmitglied des Rheinischen Bauernvereins, Herr Pilgram, ausgeführt, daß ein Getreidezoll von Mk. 10 wünschenswerth, mindestens aber ein solcher von Mk. 7.50 zu fordern sei. Bisher war nur von einem 7-Mark-Satz die Rede, also einer Verdoppelung der geltenden Getreidezölle. Jetzt wird schon eine halbe Mark aufgeschlagen, und bis zum Erscheinen des Zolltarifs ist vielleicht der 10-Mark-Satz der einzige „ernstlich diskutabile“. Die berufenen Führer des Bundes der Landwirthe, die parlamentarischen Vertreter des Bundes, haben sich weislich gebüht, sich auf einen bestimmten Zollsatz festzulegen. „Abgehandelt“ wird immer etwas in der Politik. Wieviel jede große Forderung der Regierung einen gewissen Spielraum für Streichungen läßt, die ja unter allen Umständen gemacht werden, so verhält es sich auch mit den Forderungen der Landwirthschaft. Man verlangt das Unmögliche, um das Mögliche desto sicherer zu erreichen. Es ist aber nach allem, was über die Absichten der Regierung verlautet, höchstens ein Getreidezollsatz von Mk. 6. — wahrscheinlich. Die heutigen Abendblätter beschäftigen sich eingehend mit den Ergebnissen der Versammlung des Bundes der Landwirthe. Die „National-Ztg.“ hält für erwünscht, wenn man möglichst bald Aufklärung über die Absichten der Regierung erhält. Die „Voss. Ztg.“ entnimmt aus den Verhandlungen eine Mahnung an das Bürgerthum, gleiche Entschlossenheit, gleiche Einigkeit, gleiches Selbstvertrauen bei der Abwehr der wirtschaftlichen Reaction zu beweisen. Das „Berl. Tagbl.“ spottet über die Bemerkung der hündelischen „Tagesztg.“, daß der landwirthschaftliche Beruf viel mehr als jeder andere in seinen Trägern eine anti-materielle Gesinnung hervorbringe und fördere, u. A. mit folgenden kräftigen Glossen: „Wenn man einen Zoll von 75 Mk. auf das Brodgetreide legen will, also den deutschen Broteßtern ihr täglich Brot um zusammen 750 Millionen Mark im Jahre vertheuern will, dann ist das kein Zeichen materieller Gesinnung!“

Deutschland.

* Berlin, 13. Febr. Die Kommissionsberatungen über die große Kanalvorlage für Preußen haben heute begonnen. „Bielversprechend“ sind bereits die heute eingebrachten Anträge, wobei insbesondere die Freikonserbativen sich hervor-thun durch den Wunsch einer Reihe von Nachweisungen von der

Die Mütze.

Eine Kultur- und Sprachstudie von Fritz Eckhardt.

Drei Kopfbedeckungen sind es vorzüglich, welche gelegentlich das Haupt des Mannes zieren: Die Krone, der Hut und die Mütze.

Während die Krone aber nur als Symbol für das gesalbte Haupt Auserwählter zur Verwendung gelangt, sind Hut und Mütze von Anfang an als Schutzvorrichtung für den Kopf in die Erscheinung getreten.

Es dürfte nicht mit apodiktischer Gewißheit zu behaupten sein, ob in der Kulturgeschichte der Menschheit der Hut oder die Mütze früher eine Rolle gespielt hat.

Historisch nachgewiesen ist, daß die alten Griechen schon mancherlei Arten von Hüten besaßen, den Pilos, ein Filzhut von unbekannter Form, und den Petasos, der unserem breitrandigen Schlapphut ähnlich sah.

Die älteste Art von Mützen ist aber die phrygische Mütze, deren Form uns auf verschiedenen Kunstdenkmälern erhalten ist. Diese Mütze erscheint gleichzeitig mit dem geschichtlichen Auftreten jenes Volks, wie denn schon der phrygische König Midas die Efelsohren, welche ihm von Apollon angezaubert worden waren, weil er dessen Leistungen von einem künstlerischen Werkwerke schlecht kritisiert hatte, unter dieser Mütze verborgen haben soll.

Wenn nun auch diese Efelsohren dem Midas in der That von griechischen Fabelbildnern verliehen worden sind, wie unsere heutigen Dichter, den Kritikern gar zu gern negative Charactere anhängen, so steht doch fest, daß dieser phrygische König Midas und noch viele phrygische Könige vor ihm wirklich existiert haben, es ist also die alte phrygische Mütze weit älter als der griechische Hut. Was nun zunächst den Ausdruck „Hut“ anbelangt, so bezeichnet er ein Bekleidungsstück, welches den Kopf hüllt. Man hat also den allgemeinen Begriff „Die Hut“ auf diesen Bekleidungsgegenstand übertragen, und da er

zunächst nur für das männliche Geschlecht in Betracht kam, den mit dem männlichen Artikel versehenen Ausdruck als besondere Bezeichnung für die Kopfbedeckung des Mannes gewählt.

In Gegensatz hierzu trat der Bekleidungsartikel, welchen man von Anfang an „Die Mütze“ nannte, weil bei ihrem Erscheinen eine ähnliche Kopfbedeckung seit langer Zeit schon von der Frauenwelt getragen worden war.

Was nun aber den Ausdruck „Mütze“ an sich betrifft, so bedeutet das niederländische Wort „muisen“ (spr. mösen) soviel wie kürzen, wie sich denn in der Ausdrucksweise „Jemanden etwas aufmützen“ der genannte Begriff in unsere neuhochdeutsche Sprache hinübergerettet hat. Denn diese Redeweise bedeutet so viel als „Jemanden an seiner moralischen Person etwas kürzen.“

Demgemäß bedeutet das niederländische Wort „Muis“ soviel wie eine kurze Schnur, am Niederrhein Mütze genannt, als auch ursprünglich eine durch Kürzung des Hutes bequemere gefaltete Kopfbedeckung, bei welcher die Krempe zum Schirme zusammengekrumpte.

Diese Kopfbedeckung ist wohl zunächst erfunden, um jeden repräsentativen Zweck, welchen der Hut neben dem Schutze noch erfüllt, bei Seite zu setzen, und in der Häuslichkeit getragen zu werden.

Als aber die auf diese Weise erfundene Mütze erst einmal eingeführt war, begann man dieselbe auszubilden, und in den verschiedensten Formen darzustellen, von denen viele für besondere Zwecke hergerichtet worden sind, wie denn das männliche Geschlecht unserer heutigen Niederdeutschen, im Reiche sowohl als auch in Holland, selbst die Lagerstatt mit einer Mütze, der sogenannten Zivelmütze, bekleidet auftritt, welche sie Schlaupmütze, Schlafmütze, Luitaard oder Luitwammis, das heißt etwa Faulpelz, nennen.

Die Niederländer aber besitzen noch einen intimen Ausdruck für Mütze, nämlich pet, ein Wort, welches ursprünglich bedeutet, „etwas, was Jemanden ans Herz gewachsen ist“ und

vom gemeinen Manne für seine Mütze, seinen „Liebling“, den er trägt, wo er geht und steht, erfunden ist.

Aber nicht nur beim gemeinen Manne, sondern bei jedem Niederländer überhaupt besteht zwischen der Mütze und ihrem Träger ein inniges Verhältniß, wie sich dies in der Phrase „wel gemuist“ und „niet wel gemuist zijn“, das heißt, „wohl geklaut“ und „nicht wohl geklaut sein“ ausdrückt.

Es hat sich aber bei allen Nationen gezeigt, daß die Volksmasse mehr Sympathie für die Mütze als für den Hut dokumentierte, daher sich denn die erstere mit der Zeit auch als Bekleidungsartikel außer dem Hause zur Geltung brachte.

Eine solche „Ausgehämte“ hat auch Fritz Reuter im Sinne, wenn er in „Hanne Rüte“ diesem von seiner Mutter den Auftrag erteilen läßt:

„Jung, knöp' den Rock bi tau, un hal din Müt,
Un nimm de Karre un tarr' nah Smidt's
Empfehlung von de Snutenläd
Un Smidten un an Smidt'schen,
Un't freut uns sehr, un't freut uns hüt
Un schickten hier en bilschen —“

Die Mütze hat also mit der Zeit so an Ansehen gewonnen, daß selbst eine simple Bauernfrau die an die Eltern des „lütten Pudels“ abgelieferte milde Gabe durch den Sohn mit bemühtem Haupte überreicht wissen will.

Dieses Aufstehen der Mütze in eine höhere Stufe verurtheilt, daß man auch der Benennung eine andere Seite abgewann, und daß man in einigen Gegenden die repräsentative Mütze eine Kappe nannte, welcher Name vom lateinischen caput, Kopf, hergeleitet ist. Daher wird in ganz Westdeutschland derjenige, welcher Hüte und Mützen fabriziert, „Kappemacher“ genannt.

Diesen Dualismus der Mütze empfindet auch der Dichter in dem schon genannten Werke, wenn er dem „Jochen Spah“, welchen er als einen mit „Schnipel“, Vorhemd und Vatermü- dern behafteten Lebemann darstellt, zu diesem Anzuge auch eine Kappe anbietet:

Regierung, als Unterlage für die Beschlussfassung. Wenn die Regierung all' dies Material glücklich geliefert haben wird, dann ist jedenfalls manche Woche dahin, obwohl die Regierung sich vorförmlich auf Auskunfterteilung gerüstet haben dürfte. Aber jede mögliche Frage lässt sich nicht in Betracht ziehen. Ebenso wenig sind Kostenanschläge für die zum „Ausgleich“ verlangten Wassertrögen von heute auf morgen zu beschaffen. Und wenn schließlich jegliche Frage beantwortet ist, dann — ist es auch noch so. Graf Limburg-Stürgum hat Namens der Konservativen erklärt: Den Mittelstandbauern bauen wir auf keinen Fall. Es würde die Wein abfärzen, stellte Minister v. Tieleman-Klipp und klar die Frage: Soll es dabei bleiben?

— Das Visumard-Denkmal vor dem Reichstagsgebäude soll, wie in politischen Kreisen verlautet, am 10. Mai, dem Gedentage des Frankfurter Friedensschlusses, enthüllt werden.

* Köln, 14. Febr. Die „Köln. Ztg.“ giebt sich in ihrer gestrigen Abendausgabe verzweifelte Mühe, die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an Lord Roberts schmachtender zu machen. Das Blatt sagt u. A.: Selbstamerweise erheben nicht nur die Herren in Kniehosen und Badenstrümpfen diese Ordensklage, sondern auch die Männer in Wasserstiefeln und Schlapphüt stellen sich, als ob an dieser Geschichte das Vaterland zu Grunde gehen würde, dieselben Leute, die sich so gern stolz an die schmutzige Männerbrust schlagen und Ordensauszeichnungen nur dazu geeignet halten, pour couvrir les nudités diplomatiques. Wenn sie recht haben mit der Behauptung, daß nicht immer dem Verdienste seine Krone zuteil wird, daß bei den Ordensverleihungen sehr oft höfische Conventio und höfische Rücksichten maßgebend sind, dann müssen sie auch zugeben, daß Lord Roberts ebenso wenig wie der Kaiser von China den Schwarzen Adler wegen seiner Verdienste um Preußen oder Deutschland erhalten hat. Man kann trotzdem wünschen, daß die Auszeichnung unterblieben wäre, aber jeder Einsichtige wird sich mit uns gegen den Versuch auflehnen, dieses Ordensdiplom zu dem Blatt zu stampeln, das nach dem Muster einer traurigen Berühmtheit jetzt zwischen den preussischen König und sein Volk geschoben werden soll. — So komisch, wie diesmal, hat sich die alte Wetterfahne am Rhein schon lange nicht mehr gedreht.

Ausland.

* Paris, 13. Febr. Die hiesige Ausgabe des „New-York-Herald“ meldet aus Tientsin: Ein Memorandum gegen den russischen und französischen Konsul ist an den Präsidenten Loubet gerichtet worden, worin beide Konsuln beschuldigt werden, sich im Namen ihrer Regierung Reiskörner aneignet und dieselben für eine Million Pfund zum Verkauf angeboten zu haben.

* Belgrad, 14. Febr. Die Deputation zur Uebernahme des Reichnams König Milan ist noch nicht nach Wien abgegangen, da vorher noch die Schwierigkeiten seiner Ueberbringung zu beseitigen sind. Es ist noch nicht endgültig entschieden, ob Milan leibhaftig Verfügung überträgt wird. In den letzten Tagen sind zahlreiche Beileidskundgebungen seitens des Deutschen Kaisers, des Czaren, des Kaisers von Oesterreich, des Königs von England, des Fürsten von Montenegro und des Fürsten von Bulgarien sowie des Präsidenten Loubet eingegangen.

* Madrid, 14. Febr. Gestern wurden hier zwei Arbeiter aggriffen. Die Klostersglocken läuteten Sturm. Die zu Hilfe herbeigelaufenen Gendarmen und Husaren griffen schreibend an. Es gab verschiedene Verwundete und viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Vor dem Telegraphenbau, das verarmt wurde, fanden heftige Tumulte statt. — Aus Sevilla, Barcelona und Xeres liegen beunruhigende Nachrichten über die Führung unter der ländlichen Bevölkerung vor. Unruhe Anzeichen sprechen für die Wiedererweckung der „Schwarzen Hand“, eines Geheimbundes beschlossener Landwirthe, die reiche Geküste plündern. — Die Madrider Studenten wollen sich nicht abhalten lassen, am heutigen Hochzeitsstage der Prinzessin von Asturien mit flammenden Nationalfahnen die Stadt zu durchziehen.

Reichstags-Verhandlungen.

48. Sitzung vom 13. Februar, 1 Uhr.

Das Haus ist mäßig besetzt.

Am Bundesrathstisch: v. Tieleman u. A.

Es folgt die zweite Beratung der in Form eines Nachtragsatzes eingebrachten China-Vorlage.

„Tis Jochen, de heranne flügg.
En beten bläufirig in't Gesicht,
Dat brune Kappel ganz verwogen,
De Vatermürder un'z der Richt,
So kumm! hei ran in'n lüften Bogen.“

Man darf wohl annehmen, daß diejenige Art Mützen, welche man zuerst Kappen nannte, einen steifen, deckelartigen Boden gehabt haben. Dies ist daraus zu schließen, daß man den Ausdruck auch figürlich auf Gegenstände anwandte, welche als harte Schutzdecken dienen sollen.

So giebt es unter den Formen der Gewölbe preussische und böhmische Kappen. Der Thurm, der unvollendet stehen bleiben soll, erhält provisorisch eine Kappe, nämlich ein aus vier Dreiecksflächen bestehendes Dach.

Die Kappen sind zuerst in Frankreich als Ausrüstungsstücke der Infanterie verwendet worden, daher denn jede Stube-gemeinschaft „une cape“ und deren Führer „le caporal“ genannt wurde, während über eine gewisse Anzahl „Kaporal-schaften“ der „capitain“ gesetzt war, wovorgewogen Ausdrücke wie Kaporal und Kaporal-schaft aus den oben genannten verballhornisiert sind.

Also hat die Mütze durch ihre Entwicklung zur repräsentativen Kappe mit dem niederländischen den deutschen Sprachschatz überhaupt bereichert und sich auch auf literarischem Gebiete bemerkbar gemacht.

Eine historische Rolle begann die Mütze mit der Erhebung der Capetinger auf den Thron Frankreichs zu spielen. Denn der Name Capetinger entwickelte sich aus dem lateinischen Worte Capetus, mit der Mönchskappe, der „Kappe“ versehen, da Hugo Capet I. auch die Würde eines Abtes bekleidete.

Gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts endlich sollte es der Mütze vorbehalten sein, eine politische Partei von Bedeutung, die Jakobiner, äußerlich zu kennzeichnen. Diese wähl-

Die Kommission hat die von der Regierung geforderten 152 770 000 Mark ohne Abzug bewilligt und nur in der Spezialisierung einzelne Änderungen vorgenommen. Außerdem hat die Kommission in dem § 3 die Bestimmung aufgenommen, daß dem Reichskanzler Judeminitz ein Recht wird.

Berichterstatter Dr. Baasche referirt über die Verhandlungen der Kommission.

Die Spezialisierung der einzelnen Positionen des Nachtragsatzes werden debattirt.

Es folgt die Beratung des Etatsgesetzes zu der China-Vorlage.

§ 1. der festsetzt, daß als Nachtragsetat die Summe von 152 770 000 Mk. festgesetzt wird, wird ohne Debatte angenommen, ebenso § 2, der den Reichskanzler ermächtigt, diese Summe künftighin zu machen. § 3 lautet nach der Fassung der Kommission: „Für die Anstellung der nach Klassen entbunden, in der Reichsverfassung und den Reichsministergelehen nicht vorgesehenen Truppenkörper, sowie für alle Ausgaben, welche auf den in § 1 bezeichneten Betrag zu den Verwendungszwecken des zugehörigen Nachtragsatzes bereits geleistet sind, wird dem Reichskanzler Judeminitz ein Recht.“

Auch dieser Paragraph wird debattirt, beglücken § 4.

Damit ist auch die zweite Beratung des Etatsgesetzes erledigt.

Zur China-Vorlage hat die Kommission noch folgende Resolution beantragt: die verhandelten Regierungen zu erlauben, darauf hinzuwirken, daß in dem die Waren in China abschließenden Staatsvertrag die Freiheit der christlichen Religionsübung in China ausbedungen und unter dem Schutz der bei dem Vertrag beteiligten Staaten gestellt werde.

Dazu beantragt Abg. Bebel (S.) folgenden Zusatz: „Den Missionaren die Verpflichtung aufzuerlegen, daß sie sich weder in die wirtschaftlichen, noch sozialen und politischen Angelegenheiten des chinesischen Reiches und seiner Bevölkerung einmischen, insbesondere sich auch nicht den Charakter chinesischer Beamten beilegen oder beilegen lassen.“

Abg. Bebel (S.) befürwortet seine Resolution. Ein Einschränkung der Kommissionresolution erhebe um so notwendiger, als nach dem Urtheil hervorragender Kenner der chinesischen Verhältnisse gerade die christlichen Missionare einen großen Theil der Schuld an den chinesischen Wirren tragen. Daß der größte Theil des Fremdenhasses auf das Bösegehen der christlichen Missionare in China zurückzuführen ist, bezogen hohe Reichsbeamte. Wir haben nichts gegen die Missionstätigkeit, aber wir wollen, daß das Reich dadurch nicht in politische Streitigkeiten verwickelt werde und daß diese Missionstätigkeit sich auf das religiöse Gebiet beschränke.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Grober (S.) und v. St. Berg schließt die Diskussion. Die von der Kommission beantragte Resolution wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten angenommen, der Zusatzantrag Bebel (S.) wird abgelehnt.

Damit ist die 2. Lesung der China-Vorlage erledigt.

Es folgt die zweite Beratung des China-Religion-Gesetzes. Für die Verjüngung der Teilnehmer an der Chinesischen Expedition und ihrer Hinterbliebenen werden 3 741 940 Mark gewährt.

Die Kommission hat den Entwurf zur Zeit abgelehnt.

Ohne Debatte wird die Vorlage nach dem Antrag der Kommission einstimmig abgelehnt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr (zweite Beratung der China-Vorlage. Fortsetzung der Etatsberatung: Postetat u. f. w.).

Schluß nach 6 1/2 Uhr.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung vom 13. Februar, 11 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt.

Am Ministerstisch: v. Rheinbaben u. A.

Das Haus beginnt die zweite Beratung des Etats des Ministeriums des Innern.

Die Einnahmen werden nach unmerklicher Debatte bewilligt.

Bei den dauernden Ausgaben, Kapitel Ministerium, Titel „Gehalt des Ministers“, bemerkt

Minister v. Rheinbaben: Im Reichstoge hat der Abg. Müller-Wehungen schwere Angriffe gegen die preussische Theaterzukunft gerichtet. Die Theaterzukunft ist berechtigt, das wird fast allseitig anerkannt, sie versteht gegen keine gesetzlichen Bestimmungen. Die Theaterzukunft ist ein Theil der allgemeinen Ordnung- und Sittengesetze und in Preußen begründet auf dem allgemeinen Landrecht II. 17. 10. Der Abg. Müller-Wehungen hat dann genant vor dem preussischen Partikularismus. Wir kennen keinen preussischen Partikularismus. Dringen hat keine Sonderinteressen, sondern immer das Wohl des Reichs im Auge. Dann hat der Abgeordnete Müller-Wehungen den Herrn Dammast angegriffen. Glaubt denn der Herr Abgeordnete, daß es außer ihm keine fünfweihändigen Leute gäbe? Man sagt, Herr Dammast solle jetzt ein anderes Degenat bekommen. Nein, gerade weil er so angegriffen wird, werde ich ihn recht in seinem jetzigen Amte halten. (Beifall rechts.) Es kommen bei der Zukunft eine ganze Menge verschiedener Gesichtspunkte in Betracht. Man kann da nicht einheitlich von Berlin aus reglementiren. Wir haben das Recht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen. Wo sich Willkür zeigen, wie im Sternbergprozeß, sind wir sofort bereit, Abhilfe zu schaffen. Betreffs der geistlichen Aufhebungen am Todtensonntag werden wir jetzt prüfen, ob man nicht überhaupt solche geistlichen Aufhebungen, auch wenn sie nur einen Theil eines großen Werkes bilden, an diesem Tage erlauben soll. Die Parodie auf die verarmte Glocke, von der Abg. Müller-Wehungen auch gesprochen hat, habe ich hier mitgebracht. Es ist diese Parodie eine ganz gemeine Note. Herr Müller-Wehungen hätte dieselbe erst lesen sollen, ehe er davon gesprochen hat. Wir haben mit unserer

ten nämlich, als sie ins Leben traten, die phrygische Mütze als Kopfbedeckung für ihre Klubhungen.

Wenn man nun bedenkt, daß diese Mütze die Bezaglichkeit, Bequemlichkeit, ja, gemäß den antiken Schriftstellern die Verweischung des Volks, welches sie schuf, repräsentiert, während die Jakobiner jedem als eine besonders grausame, alle Fesseln der Gesehe sprengende Partei bekannt sind, so scheint hierin ein unüberwinderlicher Widerspruch zu liegen.

Indessen hat sich diese Partei zunächst als eine sehr gemäßigste „Gesellschaft der Verfassungsfreunde“ habilitiert, deren Absichten über die Befestigung eines despotischen Regiments nicht hinausgingen, und in deren Reihen Mirabeau gelegentlich den werdenden Robespierre mit gewaltiger Stimme zur Ordnung rief.

Dieser Klub konnte also seine Tendenz kaum deutlicher ausdrücken als dadurch, daß er die Mütze der alten Phrygier, eines friedliebenden, gewerkschaftlichen und kunstsinigen, stets von Königen regierten Volkes, als Symbol wählte.

Kunst und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

* Wiesbaden, 14. Februar.

Die gestrige Erstaufführung des Fulda'schen Lustspiels „Die Swillingsschwestern“ hatte vor gutbelegtem Hause einen vollen Erfolg. Fulda zeigt sich wieder einmal als Meister der Ironie und geistvoller Begabung. Gegenstand der Handlung ist eine Komödie der Irrungen, die eine Paduaner Dame mit ihrem ungetreuen Gatten aufführt, um ihn dadurch zur Vernunft zu bringen, welches Ziel sie denn auch glücklich erreicht. Die Premiere, auf die wir noch ausführlich zurückkommen, fand in der Hauptsache eine vorzügliche Wiedergabe.

Genur noch niemals irgend einer neuen Richtung Licht und Luft zugeht. Wenn die Herren wählen, welche Dinge heute dem Volke als als klügenswürdig und klügenswürdig vorgelegt werden, dann werden sie nicht gegen die Zukunft sein können. Ich hätte nichts dagegen, wenn es literarischer Beirath die Genurbehörde unterstehen würde, die Mitglieder des Beiraths müßten vom Kultusministerium bestimmt werden. Ich hoffe, daß die Behörden trotz aller Angriffe nicht milde werden, und schwierigen Auftrags eifrig zu wachen zum Schutze der sittlichen Interessen unseres Volkes, zum Schutze der öffentlichen Ordnung. (Beifall rechts.)

Abg. v. Kardorff (L.): Ich kann dem Minister nur einkommen zustimmen. Redner tadelt, daß es zu viele Räte in den Ministerien gebe, denen gegenüber der Minister verfallen und verfallen sei. Auf dem Gebiete des Verwaltungswesens seien Reformen durchaus notwendig. Vor allem müsse aber auch die Vorbereitung zum Verwaltungsdienst anders geregelt werden.

Minister v. Rheinbaben nimmt die Ministerialentscheidungen dem Redner gegenüber in Schutz. Die Vorbildung der Verwaltungsdienstleute werde allerdings an zwei Rängen, an der Duzigkeit und an der mangelhaften wissenschaftlichen Ausbildung. Ob man das Schwergewicht auf die administrative oder die juristische Ausbildung legen solle, sei noch zweifelhaft. Er persönlich lege mehr Gewicht auf die administrative Ausbildung.

Abg. Richter (Fr. Bp.): Die Theaterzukunft müßte sich nicht für den Bereich der preussischen Polizei, sondern für das ganze deutsche Reich, so weit die deutsche Sprache klingt. (Sehr wahr! links.) Ich habe den Minister höflichst ein, zur nächsten Verhandlung selbst zu erscheinen und sich jedenfalls nicht durch Herrn Vertreter zu lassen, die sich durch nichts weiter als durch unqualifizierbare Zwischenrufe bemerkbar machen. (Sehr gut! links.) Nun zu der Wahlbestätigung des Bürgermeisters Salomon in Schwanau zum Beigeordneten in Kreuznach! Die Bestätigung ist deshalb ausgeblieben, weil im letzten Jahre einige kleinere Dinge in Kreuznach waren. Die wurde es da im letzten Jahr ein Beigeordneten geben, der wegen eines vermeintlichen Tausch mit schlichtem Abschiede aus dem Offiziellstande entlassen war! In Kreuznach wurde ein Herr Dammast deshalb als Beigeordneter nicht bestätigt, weil er einmal Kandidat der freisinnigen Partei war. In Schwanau hat der Landrath seinen ganzen landrathlichen Einfluß auf einen Mann nach seinem Herzen durchzubringen. Der schämte sich, daß der Herr Dammast, Herr Dammast war zum Beigeordneten von Kreuznach gewählt worden. Er wurde sonderbarer Weise nicht bestätigt, weil er zu agitatorisch und aufreizend im Parteikampf vorgegangen ist. Hier ist also ganz klar, daß die Parteistellung für die Wahlbestätigung maßgebend war. (Sehr richtig!) Dabei hat sich herausgestellt, daß die Vorwürfe, die dem Dr. Dammast gemacht worden, fast alle auf die veränderten von Polizeibeamten beruhen. Ebenso wie Herr Dammast auch dem Abg. Richter in Kreuznach sein Verhalten im Parteikampf verwiesen worden. Wenn es so weiter geht, wie jetzt, so führt das zu einer Degradation des Ansehens der Beamten. (Beifall links.)

Minister v. Rheinbaben: Das Bestätigungsrecht ist ein Recht der Krone. Ich erkläre aber, daß ich aus politischen Gründen keinem Angehörigen einer bestimmten Partei die Bestätigung verweigere, aus Ausnahme der Sozialdemokratie. (Beifall rechts.) Herr Dammast ist die Bestätigung verweigert wegen der Art seiner Kandidatur. Das eine Salomon betrifft, so hat er nicht dasjenige Wahl von Takt bezeugt, was für das mit der Ausbildung der Polizei verbundene Amt in Kreuznach notwendig ist. Herr Richter hat der Regierung gegenüber nur nicht darauf hingewiesen, daß er die Gegenstände zwischen Stadt und Land veränderte. (Zurück links: Er hat das Wort Agitator gebraucht! Der Direktor Dammast ist gegen eine erhebliche Minorität gewählt, der Wahl auschluß hat einstimmig empfohlen, ihn nicht zu bestätigen. Herr Dammast steht politisch zwischen Freisinn und Sozialdemokratie, seine Thätigkeit ist agitatorisch und ging über die Grenzen des Erlaubten hinaus, er hat sogar die Artikel des „Vorwärts“ anlässlich der 25-jährigen Reichstages des Tages von Sedan, die allgemein unangenehm berührt haben, mit beigetragen. Er hat sich auch gegen die Centenarfeier für Kaiser Wilhelm erklärt. Als der Kaiser nach Ablehnung des Wunsches durch die Reichstags das bekannte Telegramm an Bismarck richtete, sagte Herr Dammast, man könne darüber zur Tagesordnung übergehen. (Hört, hört! rechts.) Wegen Herrn Richter ist der Vorwurf der Fälschung vorgetragen worden, der von ihm bezeugten Jüngling zur Sozialdemokratie. (Beifall links.) Im Jahre 1898 hat Herr Richter im Verein „Wald“ sogar gesagt, man solle gut daran, dem Verfassungsbruch von den den Verfassungsbruch von unten, d. h. die Revolution, entgegenstellen. Im letzten ist Herr Richter durch die mündliche Erklärung, daß er die Revolution nicht abschneiden wolle, so kann nur sagen, daß die Herren Dammast und Richter ihre Pflicht nicht haben. Gerade, wo die Sozialdemokraten immer mehr in die Kommune eindringen, hat jeder die Pflicht, dem gemeingefährlichen Treiben dieser Partei entgegenzutreten. Wer das nicht thut, verleiht seine Pflicht und ist nicht mehr, unmittelbarer Staatsbeamter zu sein. (Beifall rechts, Beifall links.)

Abg. v. Jagow (L.): Wir können uns nur völlig einverstanden damit erklären, daß der Minister Sozialdemokraten auf alle Fälle die Bestätigung verweigern will. Auch die Unterstützung der Bestätigungen der Sozialdemokraten ist mit dem Amte eines mittelbaren Staatsbeamten unvereinbar. Bezüglich der Frage der Ausbildung der Verwaltungsdienstbeamten schließe ich mich dem Kollegen v. Kardorff an.

Abg. Dr. Friedberg (N.): Die Frage der Organisation der Landesverwaltung ist sehr schwer, er kühne sich im Großen und Ganzen Herrn von Kardorff an; möchte aber verhindern, daß das juristische Können der Verwaltungsdienstbeamten herabgesetzt wird. Bei der Schätzung von Beamten müsse der Minister mit zweierlei Maß. In Hannover schiene der Minister sogar die Agitation der Landräthe gegen die National Liberalen nicht ungern zu sehen. Im Jahre Dammast hätte der Minister besser gethan, den Wünschen der Kreuznach Stadterordneten Sammlung nachzugeben und Herrn Dammast zu bestätigen. (Beifall.)

Abg. Kirch (S.) wünscht eine Erleichterung der Bedingungen für die Bezeugung der vom Senate eingerichteten Arbeiterwohnungen. Redner befürwortet ferner eine Reform des Kommunalabgabengesetzes. Bei der Ausbildung der Theaterzukunft empfiehlt Redner namentlich darauf zu achten, daß nicht solche Stücke zugelassen werden, welche die Ehe und andere dem Christenthum heilige Institutionen untergraben.

Die Fortsetzung der heutigen Beratung wird hierauf auf Donnerstag 11 Uhr vertagt.

Schluß gegen 4 1/2 Uhr.

Der Meineidsprozeß Levy

hat am Mittwoch vor dem Schwurgericht in Konig begonnen. Der Angeklagte, Fleischergehilfe Moritz Levy, erklärte sich nichtschuldig. Präsident: Angeklagter, Sie haben im Eidesprozeß, nachdem Ihnen eine Anzahl Zeugen gegenübergestellt worden waren, gesagt, es sei möglich, daß Sie mit Winter gesprochen, zusammengekommen und sich auch begrüßt hätten. Sie hätten ihres Wissens Winter aber nicht gekannt. Diefelbe Aussage haben Sie im Mahloff-Prozeß gemacht. Angeklagter: Ich muß auch heute dabei bleiben, daß ich ihn nicht gekannt habe. Präsident: Angeklagter, Sie haben mit Winter doch mehrfach vor der Hausthür Ihrer Eltern zusammengekommen, mit ihm gesprochen. Sie sollen sogar noch am 11. März des Nachmittags 2 Uhr mit Winter vor der Hausthür gestanden haben. Zeugen haben Sie in der Danzigerstraße und Schauerstraße häufig spazieren gehen sehen mit Winter. Eine Frau hat bekundet: Sie hätten eines Abends zu Winter vor dem elterlichen Hause gesagt: „Weichen Sie doch noch einen Augenblick.“ Winter soll darauf geantwortet haben: „Ich muß meine Schularbeiten machen, dann komme ich wieder!“ Angeklagter: Das ist unwahr. Staatsanwalt: Was verstehen Sie darunter, Angeklagter, wenn Sie sagen, Sie hätten Winter nicht gekannt und mit ihm gesprochen? Angeklagter: Ich kenne viele Gymnasialisten von Ansehen, aber nicht persönlich. Tropfen spreche ich mit diesen und grüße sie. Vielleicht bin ich auch mit

Winter im Turnverein zusammengekommen, da wir beide gute Turner waren. Präsident: Dann ist doch wohl anzunehmen, daß Sie Winter gekannt haben? Angeklagter: Ich kann nur schwach versichern, daß es mir nicht einmahl in Erinnerung ist, Winter gekannt zu haben.

Als erster Zeuge wird der Obersekundaner Mikulski aufgerufen. Derselbe bekundet: Ich habe Moritz Levy mit Ernst Winter eines Abends zusammen gesehen. Ich kann mich in den Persönlichkeiten gar nicht geirrt haben. Zeuge Klempner-Geselle Schlichter: Ich kenne Moritz Levy und kenne Ernst Winter sehr genau. Der Schriftföhrer Hellwig hat mir Winter gezeigt und gesagt, daß Letzterer der Selma Tochter nachlaufe. Ich habe Moritz Levy mit Winter zusammen gesehen und sprechen sehen. Präsident: Wo war das? Zeuge: Auf dem Markt. Präsident: Weshalb haben Sie sich das so genau gemerkt? Zeuge: Weil es mir auffiel, daß ein Gymnasiast mit einem Fleischergehilfen spazieren ging. Außerdem habe ich Winter mit Levy zusammenstehen sehen.

Auf Antrag des Beisetzers wurde festgestellt, daß der Zeuge Klempnergehilfe Schlichter vor dem Untersuchungsrichter Zimmermann ausgefragt hat, er erinnere sich nur eines Falles genau. Zeuge: Der Konreichter Zimmermann hat mich vor dem Justizhaus gewarnt. Deshalb habe ich gesagt: „Bestimmt weiß ich das nur ein Mal. Ich erinnere mich aber, sie vielfach zusammen gesehen zu haben; nur an die Zeit und an den Ort kann ich mich nicht erinnern.“

Zeugin Frau Maurermeister Krüger: Ich kenne Winter genau. Es fiel mir auf, daß Winter, der in der Tanzstunde unter sehr Holz und vornehm auftrat, vor dem Levy'schen Hause und mit dem Fleischer Moritz Levy freundschaftlich plauderte. Als es bekannt wurde, daß Moritz Levy den Verkehr mit Winter leugnete, sagte meine Tochter: Ich habe beide wohl zwei Mal zusammen gesehen. Präsident: Weshalb haben Sie das denn nicht früher angezeigt? Zeugin: Weil ich mit dem Gericht nicht zu thun haben wollte. Die Tochter der Vorzeugin bekundet: Ich habe Winter mit Moritz Levy bestimmt zwei Mal vor der Hausthür des Levy'schen Hauses stehen sehen. Ich bin schnell vorübergegangen und habe nicht beobachtet, daß ich beide unterhalten haben. Präsident: Hat Winter Sie begrüßt? Zeugin: Jawohl. Vertheidiger Sonnenfeld: Ist es richtig, daß Sie gesagt haben, Fräulein Pellinath sei hinter Ihnen gegangen? Zeugin: Nein. Vertheidiger: Sie beantragte die protokolllarische Aussage der Frau Krüger vorzulesen, aus der hervorgeht, daß diese ausgesagt hat, ihre Tochter habe ihr erzählt: das Fräulein Pellinath sei hinter ihr gegangen. Frau Krüger: Das muß ein Irrthum sein. Meine Tochter hat nur gesagt, die Pellinath habe auch beide gesehen. Zeugin Käthe Pellinath: Ich habe eines Abends Moritz Levy mit Winter vor dem Levy'schen Hause stehen sehen. Winter grüßte mich. Ich habe mich nicht zur Aussage gemeldet, weil ich mit dem Gericht nichts zu thun haben wollte. Zeugin Dienstmädchen Hoppe: Ich habe 1899 bei der. Fleischer Hoffmann gedient. Winter ist oftmals dort gewesen. Levy war auch einmal bei Hoffmann. Levy ist mit Winter einige Male durch die Danziger-Straße gegangen und hat mit ihm gesprochen. Präsident: Wie oft haben Sie das gesehen? Zeugin: 5—6 Mal. Dem Dienstmädchen Dahms, als Zeugin, bemerkt der Präsident: Daß Sie früher bei Juden gedient haben, darf Sie nicht dazu verleiten, zu Gunsten der Juden auszusagen. Zeugin Dahms: Ich diene jetzt bei einer christlichen Herrschaft in Schlochau. Ich habe mit der Tuszyl davon gesprochen, daß Levy leugnet, mit Winter verkehrt zu haben. Die Tuszyl hat aber nicht gesagt, daß sie beide zusammen gesehen habe. Zeugin Tuszyl auf Befragen des Präsidenten: Das habe ich nicht gesagt, weil die Dahms meinte: Die Juden haben Winter nicht geschlachtet, das müssen Christen gewesen sein. Präsident: Zeugin Dahms, haben Sie das gesagt? Zeugin Dahms: Jawohl. Zeugin Dienstmädchen Milke: Als ich die Tuszyl im Speisiger-Prozeß vernommen wurde, habe ich mich gewundert, daß sie mir nichts über ihre Wahrnehmungen des Verkehrs Winters mit Levy gesprochen hat, da wir doch häufig über den Winterschen Mord gesprochen haben. Präsident: Zeugin Tuszyl, weshalb haben Sie auch mit dieser Zeugin nicht über Ihre Wahrnehmungen gesprochen? Zeugin Tuszyl: Weil ich nichts mit dem Gericht zu thun haben wollte. Zeuge Postsekretär Mikulski: Die Tuszyl ist ein durchaus nachtheiliges Mädchen. Etwa drei Wochen vor dem Speisiger-Prozeß erzählte sie mir, daß sie zwischen Winter und Levy einen Verkehr wahrgenommen habe. Ich sagte ihr, das müsse sie der Polizei anzeigen. Sie sagte, sie fürchtet sich, eingekerkert zu werden. Zeugin Frau Postsekretär Mikulski: Die Tuszyl ist sehr ordentlich und wahrheitsliebend. Zwei oder drei Tage nach dem Winterschen Mord zeigte die Tuszyl mir die Hand nach dem Hals und sagte: Moritz, Moritz, wo bist Du Winter gelassen? Auf mein Befragen, was das zu bedeuten habe, sagte sie, die Juden müssen Winter geschlachtet haben, denn Moritz Levy ist stets mit Winter zusammengegangen. Ich sagte, wenn das wahr ist, dann bist Du eine gute Zeugin. Die Tuszyl antwortete: Ich will nicht gern vor Gericht kommen. Wenn's aber sein muß, dann will ich Zeugin sein. Zeugin Selma Tröhler: Ich habe Winter niemals mit Levy zusammen gesehen. Zeugin Fräulein Anna Hoffmann, Tochter des Fleischermeisters Hoffmann (ist erst 15½ Jahre alt und kann deshalb nicht vereidigt werden) glaubt, sie habe Winter einmal mit Levy zusammen gesehen. Beim Photographen Herrn in der Danzigerstraße sah ich der Gymnasiasten Bod, Moritz Levy, Hotz und noch einen jungen Mann, der der Figur nach Winter war. Genau konnte ich ihn nicht erkennen, weil er mir den Rücken drehte. Präsident: Hat Winter einmal über Levy gesprochen? Zeugin: Nein. Winter sagte nur einmal: Da steht Moritz und hat nichts zu thun. Einmal habe ich gesehen, daß ich beide grüßten. Staatsanwalt: Sie haben als selbstverständlich angenommen, daß sich Winter und Levy kannten? Zeugin: Jawohl. Vertheidiger Rechtsanwalt Sonnenfeld: Weitere Thatsachen können Sie hierfür aber nicht angeben? Zeugin: Nein. Ich nehme es aber an, da Levy viele Gymnasiasten kannte. Auf Befragen des Vertheidigers bekundet Zeugin Pellinath: Ich habe mit Fräulein Hoffmann lange vor der Vernehmung im Dezember 1900 über Winter und Levy gesprochen. Sie hat mir aber nicht gesagt, daß sie gesehen habe, wie beide sich begrüßten hätten. Zeuge Gymnasiast Wiestski: Ich habe niemals einen Verkehr zwischen Winter und dem Angeklagten wahrgenommen. Winter war sehr mittheilzaam, hat mir aber nichts davon erzählt. Zeuge Gymnasiast Blumhansky: Ich war mit Winter zusammen in Pension. Winter war ein sehr offener Charakter. (!!!) Ich habe Winter niemals mit Levy zusammen gesehen. Allerdings

bin ich auch richtig ausgegangen. Präsident: Weshalb ist es wohl ziemlich belanglos, daß Sie beide nicht zusammen gesehen haben? Zeugin: Jawohl. Angeklagter Moritz Levy: Ist der Zeuge nicht vielfach in unser Haus in die Behaltische Pension gekommen? Zeuge: Jawohl. Ich kam fast täglich in die Behaltische Pension. Präsident: Und Sie haben Winter mit Levy nie zusammen gesehen? Zeuge: Nein! Präsident: Frau Behalt ist am 1. Juli 1899 aus dem Levy'schen Hause ausgezogen? Jawohl. Gymnasiast Sally Hirsch: Ich wohnte seit dem 1. Juli 1899 im Levy'schen Hause, habe aber niemals Winter mit Levy zusammen gesehen. Zeuge Gymnasiast Rahmel: Ich bin mit Winter sehr befreundet gewesen. Winter war sehr mittheilzaam. Ich habe aber weder einen Verkehr zwischen Levy und Winter wahrgenommen, noch hat mir Winter von einem solchen erzählt. — Fortsetzung Donnerstag.

Aus der Umgegend.

k Biebrich, 14. Febr. In der gestrigen Magistrats-Sitzung wurde u. A. das Baugesuch des hiesigen Bauvereins, Aktien-Gesellschaft, betr. die Errichtung von 5 Wohnhäusern an der Frankfurter- und Heppenheimerstraße, unter besonderen Bedingungen auf Genehmigung begutachtet. Das Gesuch der Firma L. Beck u. Cie., betr. Aufstellung eines feststehenden Dampfkessels auf ihrem Fabrik-Grundstück an der Rheingaustraße, sowie das Gesuch des Herrn Johannes Holz, z. Bt. in Köstheim, betr. den Verkauf von Spirituosen in versiegelten und versapfelten Flaschen in dem von ihm neu zu eröffnenden Laden Frankfurterstraße 29, wurde in der folgenden Stadttauschsitzung ebenfalls genehmigt. — Infolge der eingetretenen strengen Kälte geht der Rhein seit gestern Abend wieder stark mit Eis aus dem Main. — Gestern Abend entstand in dem Hause der Frau S. Hachenberger Wwe., Webergasse 4, ein Schornsteinbrand. Durch rechtzeitige Entdeckung wurde ein Umfischgreifen des Schadeners verhielt.

l Biebrich, 14. Februar. In dem gestrigen Bericht über die Biebricher Stadtverordneten-Versammlung muß es bei Antrag 1 Regulierung der Rathhausstraße zum Schluß heißen: Der Antrag wurde vom Magistrat behufs nochmaliger Prüfung zurückgezogen. Dergleichen auch am Schluß des Antrages 15: Das Kollegium stimmt dem Antrag zu.

lo Eltville, 14. Februar. Gestern Mittag verunglückte der Antiker Peter Fink, wohnhaft in der Schulgasse, Selbstmord zu begehen, indem er sich zwei Schüsse in die Stirn beibrachte, welche aber den erwünschten Tod nicht herbeiführten. Die Angeln blieben im Kopfe stecken und F. ist heute noch am Leben. Zerrüttete Vermögensverhältnisse sollen die Ursache dieser unglücklichen That sein.

Ch. Winkel, 12. Febr. Wie gestern Abend bei der Generalversammlung der Turngemeinde, welche sich auch in unterstützender Weise an dem am kommenden Sonntag stattfindenden Carnevalszug betheiligt, von dem Vorsitzenden der „Rathhalla-Gesellschaft“ bekannt gegeben wurde, besteht der Carnevalszug aus 23 Nummern. Die Musik wird ausgeführt von der Capelle der Erbacher Feuerwehr, Steinmeyer'schen Capelle-Orchester und Degenhardt'schen Capelle-Winkel. Erstere wird auch auf dem am Abend stattfindenden Balle spielen.

M Rüdesheim, 13. Februar. Das in der Feldstr. gelegene Wohnhaus der Peter Adam Erben kaufte Frau Peter Adam Ww. zum Preise von 22,000 M.

h Langenscheidt, 13. Februar. Nachdem vor einigen Tagen die städt. Organe über den Ankauf des für das Moorbadhaus in Aussicht genommenen Bauplatzes schlüssig geworden sind, ist nun auch der Kauf des nöthigen Moores von der Gemeinde Hahn perfekt geworden. Auch die Verhandlungen mit der Gemeinde Seigenbach wegen des Wassers haben zu einem befriedigenden Resultat geführt. Mit dem Abschlusse der Verhandlungen mit den beiden Gemeinden sind jetzt alle Vorbedingungen erfüllt für die Ausführung der beiden wichtigsten Projekte: Erbauung eines Moorbadhauses und Ergänzung unserer Wasserleitung.

*** Mainz, 13. Febr.** Die Polizeiorgane fahnden nach einem vor etlichen Tagen aus der Irrenanstalt Hofheim entwichenen gewissen Weintraut. Der Flüchtling ist ein sehr gefährlicher, schon oft bestraffter Einbrecher, der zuletzt wegen seines sonderbaren Betragens für irrsinnig erklärt und nach Hofheim verbracht worden war. — Gestern Abend verstarb nach längerem Leiden im Alter von 74 Jahren Herr Domkapitular Mostadt. — Der flüchtige Theilhaber der Alzeher Muehlfabrik, Paul Langfeld, der sich in Kassel eine Angel in den Kopf gesteckt hatte, ist gestern Abend im Mainzer Rodus-Hospital gestorben.

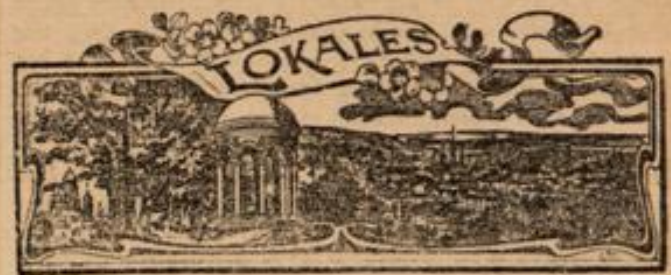
B Aus dem Maingau, 13. Febr. Da in sämtlichen Orten unseres Gaues die Landwirthe einstimmig beschlossen hatten, lieber auf den Zunderlilienbau zu verzichten, als auf den von der Fabrikleitung neu eingeführten § 9 der Lieferungs-Bestimmungen einzugehen, hat die Zunderfabrik „Maingau“ diese Bestimmungen wieder fallen lassen, womit die vielerörterte Angelegenheit einen befriedigenden Abschluß gefunden hat.

B Hochheim, 13. Febr. Wie wir erfahren, beabsichtigen die hiesigen Schaumweinfabrikanten infolge der eben dem Reichstag vorliegenden neuen Schaumweinsteuer, die vorläufiglich mit großer Majorität angenommen worden wird, eine Arbeiterentlassung vorzunehmen. Es sollen in einer Fabrik 50 Mann entlassen werden.

B Widen, 13. Febr. Wie alljährlich, so wird am kommenden Sonntag der Männergesangsverein „Harmonie“ in seinem Vereinslokale „Zur schönen Aussicht“ ein Concert mit darauffolgendem Ball veranstalten.

*** Rierstein, 12. Febr.** Gestern bemerkte man, daß in der Villa des Herrn Dr. Schlamp, welche zuletzt unbewohnt war, ein frecher Diebstahl begangen worden war. Der Dieb hat fast sämtliche Zimmerthüren gewalthätig geöffnet, die Schränke an den Schränken zc. demolirt und Gold- und Silberfachen entwendet. Allem Anscheine nach hat der Einsteiger in einem Zimmer auch das Bett benutzt.

h Höchst a. M., 13. Februar. Der hiesige Gastwirthverein hat beschlossen, ein einheitliches Maß im Aepfelwein-Ausverkauf einzuführen. Da auch geplant ist, den jetzigen Preis von 10 Pf. für ein Glas Aepfelwein auf 12 Pf. zu erhöhen, wird allerseits zu Protest-Versammlungen aufgefordert.



Wiesbaden, 14. Februar

l Bezirks-Ausschuß. (Sitzung vom 13. Februar.) Den Vorsitz führt an Stelle des Herrn Verwaltungsgerichts-Direktors Ling, Herr Regierungsrath Kaniel. — Herr Kaufmann Carl Huber von Frankfurt ist mit einem Antrag auf Ertheilung der Erlaubnis zum Kleinhandel mit Spirituosen in versiegelten und versapfelten Flaschen, von nicht unter ¼ Liter, beim Stadttausch durchgedrungen. Auf die Berufung des Herrn Polizeipräsidenten wird heute das betr. Erkenntnis cassirt und die nachgesuchte Concession verweigert. — Die Ehefrau des Kaufmanns Herrn Nathan Goldschmidt in Frankfurt lebt von ihrem Manne getrennt, nicht gerichtlich geschieden, in Camberg. Sie ist dort für das Rechnungsjahr 1899 mit M. 208 für 1900 mit M. 160 Gemeindesteuer von ihrem Einkommen aus Privatvermögen veranlagt worden, hat jedoch nur unter Protest bezahlt und klagt nunmehr auf Rückzahlung der Beträge, weil ihr Mann für sie die Steuer bereits entrichtet habe. Aus formellen Gründen kommt der Bezirksauschuß zur Zurückweisung der Klage. — Der Arbeiter Chr. Becker arbeitete in einem Stollen der Firma Ed. Bartling in Köppern, als er im Januar v. Js. erkrankte und in einem Krankenhaus untergebracht werden mußte. Die Kosten mit M. 159.97 bezahlte die Allgemeine Orts-Krankenkasse zu Homburg, deren Mitglied B. war. Während er jedoch im Spital lag, im März, trat für den Bartling'schen Bergbau eine Knappschafstasse ins Leben, welcher Becker per se zugehörte, sofern er anders nicht als vorher aus seiner Arbeit ausgeschlossen angesehen werden mußte. Die Allgemeine Ortskrankenkasse verlangt nunmehr, daß die Knappschafstasse zur Rückzahlung des aufgewendeten Betrages verurtheilt werden möge und bringt auch mit ihrem Anspruch durch, weil thatsächlich B. zur Zeit der Gründung der Knappschafstasse noch nicht aufgehört habe, Arbeiter der Firma Bartling zu sein und daher bei der Knappschafstasse versicherungspflichtig gewesen sei.

g Landwirthschaftliches. In den Kreisen Wiesbadens (Stadt und Land) bestanden seit etwa 12 Jahren zwei landwirthschaftliche Vereine nebeneinander: der 13. Bezirksverein des Vereins Nass. Land- und Forstwirthe unter der Leitung des Herrn L. Wintermeyer-Wiesbaden und das „Landw. Wandercasino für den Landkreis Wiesbaden“ unter der Leitung des Herrn Landraths Grafen von Schlieffen. Es sind in letzter Zeit nun Verhandlungen gepflogen worden, um beide Vereine zu vereinigen. Nachdem nun Herr Wintermeyer als Vertreter des Bezirksvereins seine Bedingungen gestellt, hat auch der Vorstand des Wandercasinos heute Stellung zu der Frage genommen. Nach längeren Verhandlungen erklärte die Versammlung des Wandercasinos, der etwa 1300 Mitglieder zählt, einer Verschmelzung näher zu treten. Die wichtigsten der Bedingungen sind folgende: Der seitherige Vorsitzende des Wandercasinos Herr Graf von Schlieffen muß Ehrenvorsitzender des Bezirksvereins werden, aber gleichzeitig Sitz und Stimme im Vorstand erhalten. An Stelle des Hrn. Stritter tritt als zweiter Vorsitzender Herr Landwirth Joh. Preis-Hochheim in den Vorstand. Herr Kreis-Obstbaulehrer Säuberlich wird Kassirer und Schriftführer. Außer diesen sind noch folgende Herren vom Wandercasino, die zum Theil schon Mitglieder des Bezirksvereins waren, in den Vorstand aufzunehmen: Pfarrer Koppmann-Bredenheim, Lehrer Wittgen-Wildbach, Karl Hof 2r Wildbach und Gastwirth Wd. Niefer-Kuringen. Die sonstigen Bedingungen sind meist nebensächlicher Natur und werden keineswegs der Vereinigung hinderlich sein. Wir wollen hoffen, daß die Verschmelzung bald bewerkstelligt werden möge. Wozu auch 2 Vereine, wenn beide dasselbe Ziel — Hebung der Landwirthschaft — verfolgen.

l Wiesbadener Hotel- u. Fremden-Zeitung gegen „Mittelrhein. Fremdenführer und Eisenbahn-Zeitung“. Die Differenzen, welche seit längerer Zeit zwischen diesen beiden Concurrenzblättern obwalteten, bildeten den Stoff zu einer Privatklage der Firma Carl Schnegelsberger u. Cie. wider den Druckermeister Jacob Edel wegen öffentlicher Beleidigung. Das älteste der beiden Blätter ist der Edel'sche „Mittelrhein. Fremdenführer und Eisenbahn-Zeitung“, welchem durch Vertrag das Recht gesichert ist, auf den Eisenbahn-Stationen Rüdesheim und Castei während des ganzen Jahres das Blatt in die sämtlichen in der Richtung nach Wiesbaden-Frankfurt resp. Wiesbaden-Rüdesheim cursirenden Züge durch eigenes Personal einwerfen zu lassen. Wenn E. behauptet, daß ihm allein dieses Recht zusteht, so ist das nur natürlich und man kann es ihm wohl glauben. Da plötzlich, im November v. Js., begann die „W. F. und Fr.-Ztg.“ in ziemlich derselben Fassung wie die „M. Fr. und E.-Ztg.“ die Publikation bezüglich Einwerfens des Blattes in die Züge am Kopfe zu führen. E. gerieth, weil er sich dadurch in seinen Rechten beeinträchtigt wähnte, in große Aufregung. Als bald setzte er sich hin, verfaßte ein Inserat, welches in entschiedener Sprache sein Recht wahrte und publicirte dasselbe außer in seinem eigenen Blatte auch in zwei anderen Lokalblättern. Die Wirkung war auf Seiten des Concurrenz-Unternehmens eine zweifache. Einmal strengte man Privatklage an wider E. wegen in einzelnen

Ausdrücken des Inzerats liegender Beleidigung, zum Andern überzeuge man sich in Rüdelsheim, daß allerdings E. recht habe, wenn er behaupte, in die Folge werde die „W. H. und Fr.-Ztg.“ in Rüdelsheim nicht geworfen, sei sie nie geworfen worden, und änderte demgemäß den Text am Kopfe des Blattes dahin ab, daß dasselbe auf der Station R. an die Reisenden in der Richtung nach Wiesbaden gratis verteilt werde. Tatsächlich geschieht die Verteilung, wie sich heute ergab, und geschah dieselbe auch früher, durch den auf der Station Rüdelsheim angesiedelten Buchhändler, welcher — (jede Woche erhält er ein 10 Pfund schweres Postpaket mit Zeitungen) — die „W. H. und Fr.“ in die von ihm verkauften Tagesblätter einsetzt. Neben dem heutigen Prozeß läuft ein von E. angestrebter wegen unlauteren Wettbewerbs her, dessen Ausgang, wie der Gerichtsvorsitzende selbst feststellt, durch den jetzigen Entscheid nicht präjudiziert ist. Da die Beleidigungen in den Inzeraten nicht wegzudisputieren waren, wurde E. für drei Fälle der Beleidigung mit 30 Mark Geldstrafe belegt und der Beleidigten auch das Recht der Bekanntgabe des entscheidenden Urteils des Urtheils außer in den beiden direkt beteiligten Blättern, auch in zwei Lokalblättern, auf Kosten des Angeklagten zugesprochen.

□ Zu billig und zu constant. Im letzten Spätsommer war eine ganze Anzahl hiesiger Personen nicht wenig überrascht, von einem Danziger Händler durch Vermittelung eines am Plage ansässigen Expediteurs eine Blechbüchse mit 10 Pfund Honig und zugleich einige Drucksachen zu erhalten. Die eine, eine Ansicht-Postkarte mit dem Bilde einer Schnagoge, entbot dem Adressaten Jmker-Gruß, eine zweite berechnete den Honig mit M. 9.45 netto, bat um Einzahlung des Betrages, sofern die Sendung convenire, gab den Adressaten andernfalls jedoch das Recht, entweder den Honig zu retournieren, denselben nach eigener Verwendung zu bezahlen oder aber ihn auch ganz unbezahlt zu lassen; eine dritte stellte einen Preisocourant dar, nannte die Waare unübertrefflich und führte die Zahl der Mitarbeiter des Lieferanten mit über 5 Millionen (Wien) an. Leider ist uns über den finanziellen Effekt des Geschäftes nichts bekannt geworden; eine Wirkung aber liegt klar zu Tage, und das ist eine große Aufregung, welche sich über die Art des Geschäftsbetriebes der am Plage vorhandenen Jmker bemächtigte. Nachdem der Schriftführer des „Wiesbadener Bienezüchtervereins“, Hr. Ludw. E. dahier, von diesem beauftragt worden war, in einer durch die Presse zu vermittelnden Notiz diese Geschäftsgebarung an den Pranger zu stellen, setzte er sich mit der Leipziger „Jmker-Zeitung“ in Verbindung und brachte in dieser denn auch eine mit der Ueberschrift: „Wie's gemacht wird“ und mit der Unterschrift des Vereins versehene Erklärung unter, auf welcher eine wider E. in der Folge anhängig gemachte Privat-Beleidigungsklage basiert. Die Publikation sprach unter Anderem von „unlauterem Wettbewerbs“, vom „Strafgesetz“, wider das das Verfahren verstöße, enthielt also ganz zweifellos formale Beleidigungen. Das Schöffengericht, vor dessen Forum die Affaire heute gezogen war, war auch dieser Ansicht, indem es den Privatbeklagten in Strafe nahm, mit Rücksicht aber darauf, daß E. in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt, daß die Geschäftsgebarung des Kaufmanns in Danzig eine ganz eigenartige, man möchte fast sagen, gottlob! hier am Plage noch nicht eingebürgerte gewesen, daß dieselbe aber rechtlich und gesetzlich unanfechtbar erscheine, ließ das Gericht es bei der gesetzlich zulässigen Minimalstrafe von M. 3 bewenden und sprach im Uebrigen auch dem Beleidigten das Recht der einmaligen Bekanntgabe des entscheidenden Urtheils mit Rücksicht in der Leipziger Bienezeitung auf Kosten des Angeklagten zu.

—im- Todesfall. Heute verschied hier Herr Rechtsanwalt und Notar a. D. Ernst Ebel im 73. Lebensjahre.

□ Der nächste Bundesstag des Bundes freier religiöser Gemeinden Deutschlands wird am 14., 15. und 16. Juni d. J. in Rüdelsheim abgehalten.

*** Eisclub.** Morgen Freitag Nachmittag veranstaltet der Eisclub ein Concert auf der Eisbahn.

z Von der Eisenbahn. Verschiedenen Kategorien von Bahnbediensteten wurde von der Bahnverwaltung eine Lohnzulage bewilligt, so besonders den Schlossern, Maschinenputzern, Rangirern etc. Die Streckenarbeiter sind von dieser freudigen Nachricht noch nicht überrascht worden. — Um einer Noth an Zugpersonal vorzubeugen, werden in den Werkstätten gegenwärtig zahlreiche Arbeiter zu Bremsern ausgebildet. — Einige Schnellzüge Frankfurt-Wiesbaden werden seit einigen Tagen getrennt (Vor- und Hauptzug) abgelassen.

h Immobilienversteigerung. Bei der gestern stattgefundenen zwangsweisen Versteigerung des dem Nicolaus Beck zu Frankfurt a. M. gehörigen Immobilienversteigerungs, bestehend in einem 3stöckigen Wohnhause mit Kniestock, einem 3stöckigen Hinterhaus mit Kniestock, einem Pissoir nebst Hofraum, belegen auf dem Römerberg zwischen Georg Kaumann und Friedrich Hemmer, taxirt zu 30 000 M., blieb Herr Bauunternehmer Max Hartmann mit 22 500 M. Letztbietender.

z Sensationeller Proceß. Vor dem hiesigen Gerichtshof wird in aller Kürze eine interessante Verurteilungsgeschichte zum Austrage kommen. Die Anklage richtet sich gegen einen hier wohnhaften und aus Rüdelsheim gebürtigen Pferdeversicherungs-Agenten, welcher sich des vorläufigen, fortgesetzten Betrugs schuldig gemacht haben soll. Von gen. Agenten sind in der ganzen Umgegend zahlreiche Pferde angeblich für ein und dieselbe Versicherung versichert worden. Als es nach einiger Zeit wiederholt vorkam, daß Pferde auf der Landstraße gestürzt und verendet sind, stellte es sich nach einer Untersuchung heraus, daß die Versicherungsaufnahmen bei mehreren Versicherungen vorgenommen worden waren. Sollte seitens der Versicherung eine Befichtigung der verendeten Thiere stattfinden, so waren letztere meist dem Waisenmeister zur Verscharrung bereits übergeben. Bei dieser dunklen Betrugsaffäre sollen noch mehrere Helfershelfer beteiligt sein. Die Gerichtsverhandlung wird hoffentlich Licht in die Sache bringen.

—im- Rohheit. Dem Arbeiter Philipp Kossel, bei den Erdbarbeiten in der Schwalbacherstraße beschäftigt, schlug ein dort mitarbeitender Italiener im Verlaufe eines Streites mit einem Spaten über die rechte Hand. Die erlittene Verletzung soll jedoch nicht schlimmen Charakters sein.

*** Die Erkrankung Dewet's.** Der im Hospital des Rothen Kreuzes an der Königswarterstraße in Frankfurt untergebrachte junge Burenoffizier Dewet, der dort an Blinddarmentzündung erkrankte, wurde heute, Donnerstag, einer Operation unterzogen. Die Krankheit scheint demnach einen weniger gutartigen Verlauf zu nehmen, als anfänglich angenommen wurde.

p. Blödsinnig irrsinnig geworden ist vor einigen Tagen der im südlichen Stadttheil wohnende Metzgermeister F. H. Der unglückliche Mann, welcher in sehr guten Verhältnissen lebte, ist an einer Gehirnverwundung erkrankt. Heute wurde er in die Nerven-Heilanstalt Siegburg überführt.

p. Vom Schlaganfall betroffen wurde am vergangenen Dienstag auf einem Spaziergange in der Nähe der Kampmann'schen Klinik auf der Viebrücker Höhe Herr Postassistent Goerz. Der Bedauernswürthe, welcher erst 27 Jahre zählt, wurde mittelst Droßke in seine Wohnung gebracht, wo er bald verschieden ist. Der Verstorbene erfreute sich allgemeiner Beliebtheit und es wird sein frühes Hinscheiden von seinen Kollegen und Untergebenen aufrichtig betrauert.

*** Warnung.** Einen Schwindel setzt die Firma F. Gumpel, Berlin, in die Welt. Dieselbe annouciert in verschiedenen Tageszeitungen für 3 M. eine aus fünfzig „neuen praktischen Büchern“ bestehende „Bibliothek“. Aber man kann für 3 M. noch mehr haben. Die Firma liefert zu diesen fünfzig „Büchern“ gratis einen Büchererschrank, „der eine Zierde für jedes Zimmer ist.“ Die „Bücher“ bestehen nur aus sechzehnseitigen Heftchen, der „Bücherschrank“ aus einem Karton, in den diese Prachtwerke der Literatur verpackt sind. „Dies steht Allem die Krone auf“, heißt es in den Anpreisungen, was beim Anblick dieses Schwindelproduktes Niemand bezweifeln wird.

*** Volksvorstellung im Königl. Theater („Kabale und Liebe“)** am Sonntag, den 17. d. Mts. Die Vermittelungsgeldstellen für den Kartenverkauf (25 Pfg. — 75 Pfg. incl.) sind: Herr Faust, Schulgasse 35 (Gewerkschaften), Herr Diefenbach, Langgasse (Kaufmännischer Verein), Frau Spieß, Hellmündstraße 36 (Artenkassette für Frauen und Jungfrauen), Arbeitsnachweis für Frauen und Arbeitsnachweis für Männer (9—1 und 3—6 Uhr).

s. Residenztheater. Die Sonntags-Nachmittags-Vorstellung „Rosenmontag“ beginnt nicht wie sonst halb 4 Uhr, sondern bereits präzis 3 Uhr. Biletbestellungen werden von heute ab entgegen genommen. Am Samstag findet die 7. Aufführung von „Ueber unsere Kraft“ statt. Die Vorproben zu „Cameliendame“ und „Hamlet“ (Gastspiel der A. R. Hofburgschauspielerin Adele Sandrock) sind im vollen Gange.

*** Curhaus.** Bezüglich des Programms der morgen Freitag stattfindenden Soirée des Curorchesters-Quartetts können wir noch die folgenden, unsere musikalischen Leser gewiß interessirenden Mittheilungen machen: Das Scherzo aus dem Quartett Nr. 1 Es-dur von Cherubini bildete eine der Glanznummern des großen Extra-Concerts welches im Okt. 1899 unter Pietro Mascagni im Curhause stattfand, allerdings hatte damals Mascagni das Quartett für Streichorchester eingerichtet, während es am Freitag in seiner ursprünglichen Gestalt für zwei Violinen, Viola und Violoncell zum Vortrag kommen wird. Das Duorak'sche Quintett in A-dur ist das berühmteste dieses trefflichen, modernen Kompositors. Dasselbe wurde seit drei Jahren nicht mehr im Curhause gehört, während Beethoven's A-moll-Quartett, das eins der jogen. „großen Quartette“ des Meisters ist, überhaupt noch nicht in den Quartett-Abenden des Curhauses aufgeführt wurde. Hoffentlich findet der morgige Abend einen recht zahlreichen Besuch, den die niedrigen Eintrittspreise ja ohnehin erleichtern.

*** Curhaus-Maschinenball.** Dem Vernehmen nach steht in dem am Samstag dieser Woche im Curhause stattfindenden großen Maschinenball wieder eine glänzende Veranstaltung bevor, denn nicht nur, daß es sich in Wiesbaden regt und rührt um die duftigen Toiletten-Fragen für den „Vierter“ zu lösen, sondern es sind auch ausnahmsweise zahlreiche Bilet-Bestellungen bei der Curverwaltung von außerhalb eingegangen: aus Frankfurt, Mainz und dem Rheingau bis hinunter nach Coblenz, aus Darmstadt, Hanau usw. Auch diesmal gewährt die Curverwaltung den Abonnenten und Inhabern von Fremdenkarten den ermäßigten Eintrittspreis.

*** Die neueste Nummer der Vakanzenliste** ist erschienen und liegt zur unentgeltlichen Einsicht in unserer Expedition auf.

Vereins-Nachrichten.

*** Männergesangsverein Silba.** Der am Fastnachts-Dienstag, den 19. Februar er. in der närrisch decorirten Turnhalle, Hellmündstr. 25, stattfindende Maschinenball verspricht sehr hübsch zu werden. Bis jetzt sind u. a. angemeldet: Eine Truppe Buren mit ihren Führern Dewet und Bothe, welche mit der Neroberg-Bahn eintreffen und von 50 Mann Musik in den Saal geleitet werden. Zur Verherrlichung des Festes hat auch der Gesangsverein „Heiserhals“ seine Mitwirkung zugesagt.

*** Wiesbadener Männer-Club.** Einen herrlichen Verlauf nahm die carnevalistische Sitzung am vergangenen Sonntag Abend im großen Turnersaale in der Hellmündstraße, welche sehr gut besucht war. Der närrische Präsident, Ad. Grünberg, brachte durch seine närrische Ansprache gleich am Anfang heitere Stimmung in die Versammlung, welche noch gesteigert wurde durch den pompösen Einzug des Rathhalls-Comite's. Die zahlreichen närrischen Leistungen verdienen nur eine Stimme des Lobes. Zum Schluß wurde auch noch dem Tanze gehuldigt und bis früh Morgens blieb man in fröhlichster Stimmung beisammen. — Am Fastnachts-Sonntag findet im Römeraal der Maschinenball statt. Bei demselben gelangen 11 werthvolle Preise zur Vertheilung an die schönsten Maschinen.

*** Club Edelweiß.** Die 9 Maskenpreise des Club Edelweiß sind in dem Schaufenster des Herrenkleider-Geschäfts von Gebr. Dörner Mauritiusstr. ausgestellt.

*** Die Turngesellschaft** veranstaltet ihren diesjährigen Maschinenball am Fastnachts-Sonntag, 19. Februar, in den Sälen der Maschinengesellschaft. Die so herrlich verlaufene, gut besuchte Damenfeier stellt eine große Vertheilung in Aussicht, was auch aus der regen Nachfrage nach Maskensternen hervorgeht. Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausweise für Masken von Herrn E. Becker, Papierhandlung, Kleine Burgstr. 12 ausgestellt werden, jedoch nur gegen Vorzeigung der Mitglieds- oder Gastkarte. Wegen Einführung von Gästen wende man sich an die Vorstandsmitglieder.

*** Männergesangsverein „Union“.** Der große Maschinenball findet am Fastnachts-Dienstag, Abends 8 Uhr, im Römeraal statt. Bis an genanntem Tage Nachmittags sind im Kaufhaus Fährer (Kirchgasse) die Preise ausgestellt. (Siehe Inseratentheil.)

*** Kath. Kaufmännischer Verein.** Der diesjährige Maschinenball fand am vorigen Sonntag Abend im Festsaale des Kathol. Vereinshauses statt. Derselbe wurde durch den riesigen Besuch alle früheren übertroffen. Masken waren sehr schön und viele erschienen. Besonders sei die musikalische Clowen-Gruppe erwähnt, die ihre Sache vorzüglich machte und die richtige Stimmung in das Ganze brachte. Jeder scheint sich vortreflich amüsiert zu haben und es war die Festlichkeit in allen Theilen einen glänzenden Verlauf.

*** Stenographiekursus.** In der Monats-Versammlung des Stolze'schen Stenographen-Vereins (E. S.) wurde beschlossen, einen neuen Anfänger-Kursus zu eröffnen, derselbe beginnt in der Stenographieschule (Lehrstraße 16) Freitag, den 15. Februar, Abends 9 Uhr. Nur die erste Stunde wird von 9 bis 10 Uhr abgehalten, die folgenden Stunden liegen stundenplanmäßig von 8 bis 9 Uhr Samstag und Freitag.

Aus dem Gerichtssaal.

□ Strafkammer-Sitzung vom 13. Februar.
§ 176 3.

Der 19 Jahre alte Schreiber Franz A. von Rüdelsheim hat sich wiederholt an einem noch nicht 14 Jahre alten Mädchen vergangen. Es trifft ihn dafür eine Gefängnisstrafe von einem Jahr, während er von der weitergehenden Anklage der wissentlich falschen Denunciation freigesprochen wird, und zwar um deswillen, weil er einen die Denunciations enthaltenden Brief nicht an den Adressaten, den Herrn Regierungspräsidenten dahier, abgesandt, sondern weil derselbe unter dem Kopfkissen seines Bettes aufgefunden worden ist.

Telegramme und lebh. Nachrichten.

*** Berlin, 13. Febr.** Durch kaiserliche Ordre aus Hamburg vom 12. Januar sind nunmehr die Bestimmungen über die größeren Truppenübungen im Jahre 1901 ergangen. Das 1. und 17. Armeekorps halten die Kaisermanöver ab. Beim 17. Armeekorps, das durch die 18. Infanterie-Brigade und das Grenadierregiment Nr. 20 verstärkt wird, sind drei Infanterie-Divisionen zu bilden. Dem 1. und 17. Armeekorps wird auch eine Luftschiffer-Abtheilung zugetheilt. Größere Pionier-Übungen werden an den masarischen Seen und zwischen Elbe und Saale abgehalten.

*** Pavia, 14. Febr.** Infolge des starken Schneefalles stürzte das Dach eines Hauses ein, wobei eine Person getödtet, zwei schwer und viele leicht verletzt wurden.

Der südafrikanische Krieg.

*** London, 14. Febr.** Ein Telegramm aus Kapstadt berichtet: In der Umgebung von Windfontein sind Buren-Abtheilungen aufgetaucht. Ferner ist eine Buren-Abtheilung südlich von Van Wigsels Blei signalisirt worden. Die Verbindungen zwischen Van Wigsels Blei und Renhardt sind unterbrochen. — Der Sekretär des dortigen Lokal-Afrikaner-Bundes, Dr. van Wyk ist unter der Beschuldigung des Aufruhrs verhaftet worden.

Die Kurnen in Spanien.

*** Madrid, 14. Februar.** Bei der gestrigen Besichtigung der Leiche des Dichters Camoëz sah sich die Menge der neuen Kundgebungen hinreißen. In dem Trauerzug befanden sich auch mehrere Minister. Kavallerie-Abtheilungen hatten die verschiedenen Kreuzungspunkte der Straßen, die der Zug passiren mußte, besetzt. Die Gendarmen waren zahlreich aufgestellt zwecks Aufrechterhaltung der Ordnung. Beim Austritt aus der Stadt verließen eine Anzahl Studenten den Zug unter den Rufen: Es lebe die Freiheit. Eine Gruppe begab sich nach der Lorizastraße und begann dort einen Streik gegen die Militär- und Gendarmen griffen sofort die Menge an, die sich hierauf zerstreute. Kurz darauf begaben sich die Demonstranten nach der Silvela-Straße, wo sie neue Uraketen flüchteten. Gendarmen zerstreute auch hier die Menge mit blanker Waffe, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Militär und Gendarmen wurden aus der Menge vielfach mit Steinen beworfen. — Die Droschkenträger sind in den Aufstand getreten.

Briefkasten.

Weltende. Die Höhe des Marktkirchenthurmes in Metern oder Fuß können wir Ihnen nicht angeben. Vielleicht ist einer unserer Leser dazu in der Lage?

Nach Oberlahnstein. Wenn Sie den Nachweis der erfolgten Zahlung nicht erbringen können, werden Sie nochmals zahlen müssen.

Dieneude, hier. Wenn die Herrschaft das Geschenk machte, ohne Bedingungen daran zu knüpfen, so hat sie kein Recht, dasselbe zurückzuverlangen, wenn sie einige Monate später d. n. Dienst verlassen wollen.

Verlag und Elektro-Notationsdruck der Wiesbadener Verlags-Anstalt Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: Wilhelm Deussen; für den übrigen Theil und Inserate: Wilhelm Herr; für die Druckerel und den Verlag: Georg Jacoby. Täglich in Wiesbaden.

Für 50 Pfg. eine gute Brille

oder Zwecker, seine Sorten nur 1 Mk. u. 1.50 Mk. Alle Nummern für jedes Auge passend, sind wieder eingetroffen. Ansehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst.

Wiesbaden. Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telefon 309.

Feinste Süssrahm-Tafelbutter.

Beste Vollmilch.

Kaffeesahne! Schlagsahne!

Täglich frisch.

Wiesbadener Molkerei, Bleichstrasse 26.

Fernspr. 362.

Eigene Stallung! Das Milchvieh wird sorgfältigst gefüttert und gepflegt und von dem Königl. Kreisthierarzt Herrn Dr. Kampmann regelmässig auf seinen Gesundheitszustand untersucht.

August Weygandt,

8. Langgasse 8.

Schluss Ende März.

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

Laden-Einrichtung. Lüster, 3 Erkerlampen, Hutständer.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Mittheilung die traurige Nachricht, dass unsere liebe Tochter und Schwester

Margarethe Lenz

im 21. Lebensjahre am Dienstag Abend 8 Uhr von ihrem langen, qualvollen Leiden durch den Tod erlöst wurde.

Die Beerdigung findet Freitag, den 15. Februar, Nachmittags 5 Uhr vom Sterbehause, Weillstrasse 10, aus statt.

Die tieftrauernden Eltern:

Ph. Lenz u. Frau,
Charlotte, geb. Cron.

Trauerhüte, Crêpes, Trauerschleier,

sehr großes Lager in allen Preislagen.

Gerstel & Israel,
Langgasse 33.

* Magen- u. Darmleiden *

akute sowie auch chronische besichtigt rasch und sicher

Dr. med. Lauser's Magenpulver

Preisgekr. nur m. gold. Med. in München 1892, Paris 1900, Marseille 1899 ist ein in der Praxis tausendfach erprobtes Mittel, kein Geheimmittel, wirkt vorzüglich bei Magendrücken, Magenschmerzen, Säure im Magen, Magenwinden, Magenerkennung, Magen- u. Darmkatarrh (Kopfschmerz, herabhängend vom Magen), Magen- u. Darmkolik, bei Verstopfung, Blähung, Hämorrhoiden, Leber- u. Gallensteinleiden; ausserdem besichtigt sofort den sogenannten Kitzelkammer. — Bestandtheile des Pulvers: Rhiz. Zingib. pulv. 5.0, Bismuth. subnit. 20.0, Calc. carb. 10.0, Natr. salifur. 10.0, Magnes. carb. 15.0, Natr. chlorat. 8.0, Carb. Pillul. subit. pulv. 10.0, Gummi arab. 10.0, Natr. bicarb. 40.0, Castor sibiric. 3.2. — Preis per Schachtel 1.50, 3 u. 5 Mk.

Zu beziehen durch die meisten Apotheken. Vorräthig Viktoria Apotheke, Wiesbaden. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Gratisproben u. Prospect m. 20 Pf. Marken durch Th. Lauser, Regensburg.

Elektrische Anlagen

wie: Schellen, Telephone, Warmeinrichtungen gegen Diebstahl, selbstthätig wirkende Feuerweiser für Räume mit feuergefährlichen Gegenständen, Beleuchtung von Schlafzimmern mittelst Akkumulatoren u. werden sachgemäß und preiswürdig angelegt.

Bestellungen werden Oranienstrasse 3 im Laden entgegengenommen.

Rechtschutz-Büreau

Jahnstrasse 46

gibt Rath u. Auskunft in Rechts-, Straf-, Steuer-, Gewerbe-, Erbschafts-, Testament-, Gütertrennungs-, Erbschafts-, Unfall-, Niebs-, Concurs u. Privatfachen, treibt Forderungen bei.

8530

Ankauf

getr. Herren- und Damenkleider, Schuhwerk, Uniformen, Möbel, Gold u. Silberfachen, Waffen und Pfandstücke.

Zahle nur gut.

K. Kunkel,
Hochstraße 29. 8518

Frack zu verkaufen, auch billig zu verkaufen. G. Steios, Schneidermeister, Rheinstr. 53. 8522

Federrolle, 40 Gr. Tragf., wenig geb., bill. zu verl. 8521
Steingasse 13.

Zwei Kanarienhähne mit der Feder abzugeben, wegen Aufgabe der Fucht. 7281
Kleine Schwalbacherstr. 6, 2

Sarg. Koller u. Weidensch. verl. Moritzstr. 36, Wirtschaft. 4849

Magnum bonum Kartoffel abzug. Schwalbacherstr. 47 I. 8007

Kaffeeinzer 846
Schottischer Schäferhund zu verkaufen. Weillstrasse 28 u.

Starkes Zug- und Ackerpferd, 7jährig, preiswerth zu verkaufen. 8106
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein san. neuer Backofen nebst Backergeräthen zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition. 7632

Nesserputz-Maschinen aller Systeme reparirt schnell und billig 8048
Ph. Krämer, Mühlgrasse 9.

Blüthner-Pflege, wenig geb., zu verl. Moritzstr. 12, 2 r. 8531

Ein wenig geb. Schlitten sehr bill. zu verkaufen oder zu verm. Rab. Pechstrasse 12. 8539

Gut erhaltener dunkler Gebroch. schwarzer Frack und Weste zu verkaufen. 8543
Gerichtstr. 9 1 rdb.

Zu verl. 1 Schreibisch m. Aufsatz m. versch. Brief- u. Bücherstich, 1 Copierp. 1 Tischst. 1 Tischst. 1 Küchent. Rücken- u. Ablaufst. Moritzstr. 11 im 2. St. 8535

7779

2 hochgez. Mast. Rng. zu verl. od. zu verl. Ebdauer. 11, 1 r. 8501

2. Mast. Rng. bill. zu verl. 8412
Bertramstr. 22, 5. p.

4 verschiedene Schlitten stehen zu verkaufen bei Wagner Törr, Auringen. 8511

Modes. Zweite Arbeiterin gesucht. 8514
S. Zahn, Schwaibachstr. 29

Neuer Küchenstisch bill. u. vl. 8 04
Weillstr. 35, 5. l.

28 Pf. Rng. Sardinien 5 Pf. St. Rng. 10 St. 43 Pf. 8096

Altstadt-Consum.

Eine Zuchtschneide od. Fingertafel, ein Holzbohlen-Eisen, einige Paar Schlittschuhe verschiedener Größe, alles sehr billig zu verkaufen. 8499

Wörthstrasse 13, Part. I. Strickmaschine (Wau und Baumwolle spinnend) zu verkaufen. 8411
Ebdauer. 11, 9th. 3.

Besonders günstige

Gelegenheit!!

Wegen vollständiger Aufgabe des Artikels verkaufe ich von heute ab meine sämtlichen noch auf Lager habenden

Kohlenöfen

zu äusserst billigen Preisen.

Nic. Kölsch,

Wiesbadener Gas- u. Wasser-Anlagen.

4199

Heute und Morgen

Großer Fisch-Verkauf

24 Weillstrasse 24.

Neu eröffnet:

44 Moritzstrasse 44,

nahe der Albrechtstrasse.

Großer Umsatz! Billigste Preise

Von täglicher frischer Zufuhr

empfehle:

Feinsten Schellfisch, Cablian, Seehecht, Tafelzander, Flushecht, Rothzungen (Limander, Halbhecht) Schollen, Steinbutt (Turbot), Aal, rothf. Sala, Barsche, Weißfische, Auerhahn.

Täglich frisch gebadene

Fische.

Alle Fischconserven.

Räucherwaren u. Marinaden.

Münchener Ochsenmaulsalat.

Wirthe und Wiederverkäufer Engrospreisen.

Beste Bezeugnisse! Prompter Versand!

Telephon 2430. Bleichkonsum. Telephon 2430.

Für jede Sparame Hausfrau empfiehlt franks Haus:

Prima Kaffee, gebrannt 85 Pfg. bis 1.80 und höher.

Prima Mehl der Pfd. 14, 16, 18, 22 Pfg.

Weißbrot, volles Gewicht, 42 Pfg. Kornbrot, voll. Gew. 55 Pfg.

Prima h. gelbe Seife der Pfd. 23 Pfg. bei 10 Pfd. 22 Pfg.

Eisenpulver Thompson, per Badet 13 Pfg., andere Sort. 11 Pfg.

Versteuern der Eier 15 Pfg., bei 10 Eier 14 Pfg.

Pfaffenfrüchte und Erstanter Waare äußerst billig.

Telephonstrasse 2, Ecke Bleichstrasse.

20 Pf. Geringe Bohnen, Euertraut 8 Pf.

149/228 J. Schaab, Grabenstr. 3.

6 Pf. Große Rieker Nothbüchse 6 und 8 Pf.

5 Pf. Voll. Bollbüchse 6, 8 und 10 Pf.

Gebrauchte Eisenröhren

zur Umzäunung und Wasserleitungen, stets vorrätig bei

Gebrüder Adewann, Luisenstr. 41,

Telephon 235.

16 Pf. Gar. gutf. Vellertinjen Pfd. 16 Pf.

16 Pf. rein. Weizengries, amerik. Oaserl. Pfd. 20 Pf.

12 " Reis, Linsen, Bohnen, gar. gutfodend.

22 " Gemüsen, Suppenmehl, Eiermehl Pfd. 35-60 Pf.

148/223 J. Schaab, Grabenstr. 3.

16 Pf. Marmelade, Eimer 2.00. Weill. Salzd. 40 Pf.

16 Pf. La. Kirsche 5 Pf. à 24 Pf. Soda 10 Pf. 35 Pf.

Unter den coulaentesten Bedingungen

kaufe ich stets gegen sofortige Kasse

alle Arten Möbel, Betten, Pianinos.

ganze Einrichtungen,

Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Targationen gratis.

Abkattungen von Verleigerungen unter billiger Berechnung.

Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12.

Targator und Auctionator.

Turn-Gesellschaft.

Samstag, den 16. Februar cr.,
Abends 8 1/2 Uhr in den Sälen der
Kasino-Gesellschaft:

**Großer
Masken-Ball.**

Wir laden hierzu unsere verehr. Mitglieder
zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein. Ein-
zuführende Gäste wolle man bis Dienstag, den
12. Februar bei den Vorstandsmitgliedern an-
melden. Maskensterne können von Mittwoch, den
13. Februar ab bei Herrn L. Becker, Papier-
handlung, Kl. Burgstraße 12, gegen Vorzeigung
der Mitglieds- oder Gastkarte in Empfang genommen werden.
8278 Der Vorstand.

Meine Masken-Verleih-Anstalt

befindet sich dieses Jahr

Mauritiusstraße 6,

vis-à-vis dem Etablissement Walhalla.

Empfehle:

**Herrn u. Damenmasken-Costüme
sowie Dominos**

in größter Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten.

Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.

Hochachtungsvoll.

Heinrich Brademann.**Männer-Gesang-Verein
„Cäcilia“.**

Fasnacht-Sonntag, den 17. Febr. cr.,

Abends 8 Uhr beginnend,

in sämtlichen festlich geschmückten Räumen des

Turnerheims,

Hellmündstraße 25, im

Großer**Maskenball**mit Verteilung von 8 werthvollen Preisen
(5 Damen- und 3 Herrenpreisen).

Ball-Leitung: Herr J. Bier.

Zu diesem allgemein beliebten Maskenfeste laden wir unsere werthen
Mitglieder und Freunde recht Angehörigen herzlich ein.

Der Vorstand.

Eintrittspreise für Nichtmitglieder im Vorverkauf: Masken und
nichtmaskierte Herren 1 Mark, eine Dame (nichtmaskiert) frei, jede weitere
Dame 50 Pfg.Karten sind zu haben bei den Herren L. Dutter, Papeterie, Kirch-
gasse 58, G. Treitler, Maskengeschäft, Mauergasse 13, A. Epple,
Mauritiusstraße, K. Nohl, Schmiedestraße 33, J. Schnerling,
Schmalbaderstr. 55, G. Winterwerb, Röderstr. 5, J. Weber, Saal-
gasse 30, D. Boralicki, Römerberg 24, J. Bier, Michaelsberg 4,
J. Conradt, „Deutscher Hof“, Goldgasse 2, J. John, Turnhalle,
Hellmündstraße 25, sowie bei dem Vereinspräsidenten A. Krollmann,
Frankenstraße 26, 3. **Kassenpreis 1 M. 50 Pfg.** 8416Die Maskenpreise sind bis Sonntag im Kaufhause der Herren
Frank & Marx, Kirchgasse, „Zum Storch“, ausgestellt.**Wiesbadener****Militär-Berein.**

(C. 3)

Samstag, den 16. Februar, Abends 8 Uhr
beginnend, im Theater-Saale der „Walhalla“:**Grosser****Maskenball**mit Preisvertheilung
(4 werthvolle Damen- und
3 Herren-Preise).Eintrittskarten sind im Vor-
verkauf zu folgenden ermäßigten
Preisen: für Mitglieder maskiert
1 M., unmaskiert 50 Pfg., für Nicht-
mitglieder — Masken wie Nichtmasken
— 2 Mark, (bei Nichtmasken eine
Dame (unmaskiert) frei, jede weitere
Dame 50 Pfg.) zu haben und zwar:
Maskenkarten für Mitglieder
nur bei Herrn Lang, Schul-
gasse 9, alle anderen Karten bei
diesem und Herrn Dielenbach,
Drausenstraße 1.**Kassenpreis 2.50 M.**Nützliche Abzeichen sind am Saal-
Eingang zu lösen. Masken, welche nach 10 Uhr erscheinen,
werden bei der Preisvertheilung nicht berücksichtigt.

Schulpflichtige Kinder haben keinen Zutritt.

Ballleitung: Herr Taughehrer Pauly.

Es laden zu diesem Maskenfeste freundlichst ein

8336 Der Vorstand.

Die große Maskenverleihanstalt

von

Gustav Treitler,befindet sich Raden: Mauergasse 13, Wohn: Friedrich-
straße 31, wo man alles nur Erdenkliche in Masken-
u. Theater-Garderobe billig haben kann. 7782**1901.****Carneval, Carneval, Carneval.****Wilhelm Hammann,**

Wiesbaden,

Bärenstrasse 2.

Grosses Lager in:

**Masken, Nasen, Larven,
Kopfbedeckungen**

aller Art.

Bärte, Schnurrbärte.**Zwicker, Monocles, Pritschen**

etc. etc.

8184

Confetti**und Luftschlangen.**

Radauartikel, Musikinstrumente.

Gold- u. Silber-Besätze, Flitter,**Münzen u. Steine**

in besonders reicher Auswahl.

Carneval-Saal-Decorationen
kauf- und leihweise.**Cotillon-Orden, Knallbonbons.**

Man beachte die Auslagen.

**Die Masken-Verleihanstalt von
Jacob Fuhr,
Goldgasse 12,**empfiehlt alle neuen Herren- u. Damen-
Costüme, Dominos u. Theater-Gar-
derobe, Verkauf von originellen Gesicht-
masken, Värten und Verdecken, Scherzartikel, Confetti in Säcken und
dergl. zu den allerbilligsten Preisen. 7330**Gesangverein „Frohsinn“.**Samstag, den 16. Februar, Abends
8 1/2 Uhr**Großer Maskenball**im Bürgeraal, Emserstr., hierzu ladet freundlichst
ein

Der Vorstand.

Eintrittskarten im Vorverkauf: Masken 1 M.,
Nichtmasken 50 Pfg., eine Dame (Nichtmasken) frei.
Karten sind zu haben bei den Herren A. Hoff,
Eigarrenhandlung, Bahnhofstr. 9, G. Horg, „Zum
Bater Jahn“, Röderstr. 5, K. Weimer, Platterstr. 1, Müller, Friseur,
Platterstr. 23, Dienbach, Ludwigsstr. 4, G. Winterwerb, Röder-
straße 5, A. Röcher, Eigarrenhandlung, Langgasse 51, Heinz, Becker,
Heil, Wellwitzer, u. W. Eller, „Zum Bürgeraal“, Emserstr. 7744**Billig! Größte Masken-Leih-Anstalt.**Empfehle Damen- u. Herren-Masken-Costümes,
sowie Dominos in jeder Preislage,
Achtungsvoll**L. Gerhardt, Inh.: Uhlmann,
Luisenplatz 2, 1 St.**

Kein Laden.

Kein Laden.

**Franken- und Sterbekasse für Soreiner
und Genossen verw. Berufe zu Wiesbaden.**

Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 3.

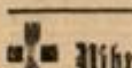
Samstag, den 16. Februar, 8 1/2 Uhr Abends, in den
„Drei Königen“ Markstraße 26:**General-Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden und Kassiers
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Anträge nach § 33 Abs. 4
4. Sonstige Kassenangelegenheiten.

Wir laden die Mitglieder hiermit ein und bitten um zahlreichen
Besuch. 8275

Der Vorstand.



Anstalt für

Vibr. Massag., Elektr. u. Homöopath.heilt verrat, Weinschäden, Flechten, rheum. Magen-, Nerven-
leiden, Scrophulose, Bleichsucht u. Geschlechts-
krankheiten, Borzähl. Heilerfolge.

7610

Sprechst. täglich von 10—1 und 5—8 Uhr.

M. Feigentreu, i. B. O. Weiß, Bleichstraße 6 I.

Neße! Neße! Neße!

zu fabelhaft billigen Preisen!

Zweite Neße-Wochevon Sonntag, den 10. bis incl.
Samstag, den 16. Februar**Guggenheim & Marx,
14 Markstraße 14.**

Neu ausgelegt sind:

Circa 500 Neße zu schwarzen Confrmanden-Kleidern,
nur prima Qualitäten, 6 Sorten, das Kleid 6 Meter,
M. 4.—, 4.50, 5.50, 6.80, 7.50 u. M. 9.—
Circa 500 Neße zu farbigen Confrmanden-Kleidern,
die 6 Meter M. 3.90, 4.80, 5.—, 7.—, 8.—, 9.—
1 Partie Neße zu Unterrocken, die 4 Meter M. 1.40
3 Qualitäten schwarze Abacca-Neße zu Schürzen,
der Neß 1 Meter, 75, 85 u. 95 Pfg.
Circa 50 Stück schwere Bouffant-Dosen, 4 Quali-
täten, alle Größen, die Höhe M. 3.—, 4.50, 5.50,
u. M. 6.50.
Circa 50 Stück Bouffant-Herren-Anzüge, der ganze
Anzug M. 9.—
3 Sorten Knaben-Anzüge, 1—7, der Anzug M. 2.80,
3.60 u. M. 4.50.
4 Sorten fertige weiße Kopfstücken, das Kopfstück, beste Be-
arbeitung, Stück M. 1.—
1 Neßeposten einzelner „Handtücher“ in grau und weiß
Damast, 110 und 120 lang, das Stück 18, 25,
30 und 35 Pfg.
Circa 100 Stück elegante Kinder-Schürzen (Kittel), das
Stück 50 Pfg.
500 Neße „Gendebier“, 4 Qualitäten, 4 1/2 Meter
zu M. 1.85, 2.50, 3.—, und M. 3.50.
500 Neße weichen Schürzen, die 6 Meter M. 1.50.
500 Neße grau Taillenunter, 3 Meter M. 1.—
Neße zu Kinderkleidchen, die 2 Meter 80 Pfg., M. 1.—,
1.20 u. M. 1.50.
Neße zu Hand- und Küchen-Kleidern, die 6 Meter
M. 1.80, 2.50, 3.—, 3.50.
1 Neßeband in Kaffeebrot, Stück 95 Pfg., dazu
passende Servietten Stück 8 Pfg.
1 Partie Prima Corsetts, Stück M. 2.50.
4 Qualitäten Regen-Schirme, Stück M. 1.—, 1.50,
2.50 und M. 4.—
Neße in blauem Schürzen-Teilen, jeder Meter 45, 60,
70 und 80 Pfg.
1 Partie Glace-Handschuhe.
600 Neße zu Bettbezügen in Satin Augusta, die
10 Meter M. 3.90, 4.50, 5.— und M. 5.80.
1 Partie ungebleichten Neßel, 160 Ctm. breit, per
Meter 75 Pfg.
1 Partie Gardinen, weiß und crème, das Fenster
abgepaßt, M. 2.50, 3.—, 4.—, und
M. 5.—
Neße in Möbel-Stoffen.
Neße in Portiören.
Vorhanghalter, Stück 6 Pfg.
Pöckel-Decken, Stück 9 Pfg.

Befichtigung ohne Kauzwang gerne gestattet.

**Guggenheim & Marx,
14 Markstraße 14.**

8343

Vier Kölner Carnevals-Märsche

No. 1 Töff, Töff, klingling — Fapp, Fupp Fupp

Automobil-Marsch für Klavier mit Gesang
im Trio von E. Jülich Mk. —.60.

„ 2 Kölner Blut. Marsch für Klavier

von M. Mathieu Mk. —.60.

„ 3 Einzug des Prinzen Carneval.

Marsch für Klavier

von Fr. Blumenberg Mk. —.60.

„ 4 Et hat noch immer gotgegan.

Marsch für Klavier mit Gesang im Trio

von A. Belnes Mk. 1.—.

No. 1—3 sind neu, während No. 4 vor 2 Jahren
erschien und jetzt das 10te Tausend gedruckt
wurde.Gegen Einsendung des Betrages erfolgt Franko-
sendung.Ausführliche Musikalien Kataloge und illustriertes In-
strumenten-Verzeichniss kostenfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rhein.

Hofmusikalienhändler Sr. Majestät des Kaisers und Königs
Wilhelm II. 3717**Akademische Zuschneide-Schule**

von

**Fräul. Joh. Stein, Bahnhofstraße 6, Stb. 2,
im Adrian'schen Hause.****Erste, älteste u. preisw. Fachschule am Platz**für d. sämtl. Damen- und Kindergarderobe. Berlin.
Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt. Bekannt leicht fass-
liche Methode. Vorgügl. prakt. Unterr., gründl. Ausbildung für
Berufs-Schneiderinnen u. Directr. Schüler-Aufnahme tag-
täglich. Schnittm. a. Art, a. f. Wäsche. Costüme w. ausge-
eingerichtet. Taillennuß. nach Maß incl. Futter
Anpr. 1.25. Rockschnitte von 75—1 M.